

ISLAM UND CHRISTLICHER GLAUBE

ISLAM AND CHRISTIANITY

Zeitschrift des
Instituts für Islamfragen (IfI)

Journal of the
Institute of Islamic Studies

ISSN 1616-8917

Nr. 2/2010 (10. Jg.)



Judentum und Islam
Judaism and Islam

Inhalt/Contents

Liebe Leser / <i>Editorial</i>	3
Muhammads Beziehung zu den Juden aus koranischer Perspektive / <i>The Koran's Perspective on Muhammad's Relationship with the Jews</i> (Carsten Polanz).....	5
Islamischer Antisemitismus: Die Popularität der „Protokolle der Weisen von Zion“ in der islamischen Welt / <i>Islamic Anti-Semitism: The Popularity</i> <i>of the „Protocols of the Elders of Zion“ in the Islamic World</i> (Carmen Matussek und Carsten Polanz).....	19
Meldung und Fatwa aus dem Internet / <i>News and Fatawa from the Internet</i>	38
Buchbesprechungen (Rezensionen) / <i>Book reviews</i>	40

Islam und Christlicher Glaube

Islam and Christianity

Zeitschrift des Instituts für Islamfragen der Deutschen Evangelischen Allianz e.V. (IfI)
Journal of the Islam Institute of the German Evangelical Alliance

Herausgeber / Publisher

Institut für Islamfragen der Deutschen Evangelischen Allianz e.V. (IfI), Postfach 7427, D – 53074 Bonn

Fax: +49 / (0)228 / 965038-9

ifi@islaminstitut.de

http://www.islaminstitut.de

Vorstand / Board

Dr. Dietrich Kuhl (1. Vors.), Nahestr. 6, D – 45219 Essen

KR i.R. Albrecht Hauser (2. Vors.), Friedrichstr. 34, D – 70825 Korntal-Münchingen

Schriftleitung / Editor

Carsten Polanz (M.A.), Bonn

Redaktion / Editorial Board

KR i.R. A. Hauser, D. Hecker, Dr. D. Kuhl, Pfr. E. Troeger, P. Uphoff, Dr. F. Herzberg, Dr. Christine Schirmmacher, J. Strehle und G. Strehle

Übersetzungen / Translations

Michael Ponsford, Dr. Dennis L. Slabaugh

Verlag / Publisher

(Bestellung und Kündigung von Abonnements / For ordering or cancelling your subscription): Verlag für Theologie und Religionswissenschaft (VTR), Gogolstr. 33,

90475 Nürnberg, Germany
Tel.: +49 / (0)911 / 831169

Fax 01805 / 060 344 840 27 (14 Cent/Min.)
info@vtr-online.eu

http://www.vtr-online.eu

Konto / Accounts

(nur für Abonnements / subscription rates only) VTR, HypoVereinsbank (BLZ 760 200 70), Kto.-Nr. 48 50 157

Bezugsbedingungen und Erscheinungsweise / Availability and subscription rate

Die Zeitschrift des IfI erscheint zweimal jährlich / *The Journal of IfI will appear twice annually*

Jahresabonnement in Europa und außerhalb Europas (Landweg) / Annual subscription within and outside Europe (surface mail): 9,20 € / 18,-- CHF / (Luftpost auf Anfrage / *special prices for airmail*)
Einzelheft / *Single Copy*: 5,- € / 10,-- CHF

Das Jahresabonnement wird jeweils mit dem Erscheinen der ersten Ausgabe für das ganze Jahr erhoben. Eine Kündigung ist jederzeit möglich. Mahngebühren gehen zu Lasten des Abonnenten. / *A yearly subscription fee will be charged with the first issue. Cancellation is possible at any time. Any fine will be billed to the subscriber.*

Bitte senden Sie Ihre Beiträge für die Zeitschrift an / Please send your contributions to IfI, Postfach 7427, D – 53074 Bonn

Nachdruck von Artikeln und Buchrezensionen mit Erlaubnis des Herausgebers bei Übersendung von zwei Belegexemplaren / Reprint of articles and book reviews with permission of the editor, please send two copies

Auffassungen einzelner Autoren in namentlich gekennzeichneten Beiträgen decken sich nicht notwendigerweise mit denen der Herausgeber, des Verlages oder der Schriftleitung. Mitglieder und Vorstand des IfI bejahen grundsätzlich die Glaubensbasis der Evangelischen Allianz. / *The Editorial Board, the publisher and Chairmen, while recommending the content of the journal to our readers, take no responsibility for particular opinions expressed in any part of the journal. Members and chairmen of IfI agree to the Evangelical Alliance's Basis of Faith.*

ISBN 978-3-941750-41-8

**Druck: druckhaus köthen, 06351 Köthen
Printed in Germany**

© Institut für Islamfragen e.V.

Liebe Leser,

die vorliegende Ausgabe 2/2010 unserer Zeitschrift „Islam und christlicher Glaube“ widmet sich Konfliktlinien zwischen Judentum und Islam in Geschichte und Gegenwart. Dabei geht es zunächst um die Entwicklung der Beziehungen Muhammads zu den Juden aus der koranischen Perspektive. Carsten Polanz beschreibt in seinem Artikel, wie die Juden mit ihren Propheten und Traditionen Muhammad anfangs als Kronzeugen bei seinem Versuchen, die heidnischen Araber von der Wahrheit seiner monotheistischen Botschaft zu überzeugen. Die Juden verharteten jedoch in ihrer Ablehnung gegenüber Muhammads prophetischem Anspruch. In der Folge kam es zu einer zunehmenden Arabisierung der islamischen Botschaft und deutlichen Distanzierung von den vermeintlich verfälschten Schriften der Juden und Christen. Im Zuge wachsender politischer und militärischer Macht ging Muhammad in Medina schließlich kriegerisch gegen die Juden vor. Zahlreiche Koranverse legitimieren Muhammads Vorgehen als göttliches Gericht am ungläubigen und frevelnden Volk der Juden.

Während Juden unter islamischer Herrschaft im Laufe der Geschichte an manchen Orten ein vergleichsweise relativ hohes Maß an Schutz und Selbstbestimmung erlebt haben, können die negativen Urteile der späten Koranverse über die Juden bis heute im Konfliktfall antijüdische Propaganda enorm verstärken.

Vor diesem Hintergrund widmen sich Carmen Matussek und Carsten Polanz in einem zweiten Artikel der Verbreitung antisemitischer Stereotype in

islamisch geprägten Ländern. Dieser Antisemitismus speist sich heute aus europäisch-nationalsozialistischen Wurzeln und findet auch unter muslimischen Minderheiten in Europa viele Anhänger. Das zeigt sich unter anderem an der Popularität der antisemitischen Hetzschrift der „Protokolle der Weisen von Zion“. Muslimische Gelehrte und Aktivisten sehen das koranische Bild vom intriganten und heimtückischen Juden in den entsprechenden Theorien einer „jüdischen Weltverschwörung“ bestätigt. Friedensverhandlungen und dauerhafte Versöhnung scheinen aus diesem Blickwinkel als Verrat an der islamischen Sache und am prophetischen Vorbild von Medina ausgeschlossen. Es ist zu hoffen, dass dort, wo junge muslimische Migranten diesen antisemitischen Verschwörungstheorien laut zustimmen, Staat und Gesellschaft mutig intervenieren. Es darf keine Duldung antisemitischer Stimmen in Europa geben – auch nicht im Gewand einer Multi-Kulti-Toleranz.

Ihre Redaktion

Editorial

This issue (2/2010) of our journal Islam and Christianity is devoted to lines of conflict between Judaism and Islam in history and in the present. The development of Muhammad's relationships to the Jews in the perspective of the Koran demands our attention first of all. Carsten Polanz describes in his article how the Jews, with their prophets and traditions, at first helped Muhammad as chief witnesses in his attempt to convince the heathen Arabs of the truth of his monotheistic message. The Jews, though, persisted in their rejection of Muhammad's prophetic claim. As a result, an increasing Arabization of the Islamic message and a clear dissociation from the supposedly falsified scriptures of the Jews and Christians took place. In the course of a growing political and military power, Muhammad finally took belligerent steps against the Jews in Medina. Numerous Koran verses legitimate Muhammad's action as divine judgment against the unbelieving and blasphemous people of the Jews.

While the Jews under Islamic rule in many places experienced a relatively high degree of protection and self-determination in the course of history, the negative judgements of the later Koran verses about the Jews can reinforce anti-Jewish propaganda enormously in cases of conflict in the present day.

Against this background, Carmen Matussek and Carsten Polanz, in a second article, devote themselves to anti-Semitic stereotypes in Islamic countries. This anti-Semitism is nourished today from European-National Socialist roots, and also finds many supporters

among Muslim minorities in Europe. This is shown by, among other aspects, the popularity of the inflammatory anti-Semitic text *The Protocols of the Elders of Zion*. Muslim scholars and activists see the Koranic image of the scheming and treacherous Jew confirmed in the corresponding theories of a „Jewish world conspiracy“.

From this perspective, peace negotiations and a permanent reconciliation appear to be a betrayal of the Islamic cause and excluded from the prophetic model of Medina. It is to be hoped that wherever young Muslim migrants loudly agree with these anti-Semitic conspiracy theories, the state and society will intervene courageously. No toleration of anti-Semitic voices may exist in Europe – also not in the guise of multiculturalism.

The Editors

Muhammads Beziehung zu den Juden aus koranischer Perspektive

Carsten Polanz

Das koranische Bild der Juden ist untrennbar mit dem Lebenslauf Muhammads verbunden. Die anfängliche muslimische Annäherung und Suche nach Gemeinsamkeiten wurde zunehmend von einer theologischen Distanzierung und politischen Feindschaft abgelöst. Ein tieferes Verständnis für die Hintergründe einer solchen Entwicklung der muslimisch-jüdischen Beziehungen verspricht auch wertvolle Einsichten für die aktuellen Debatten um den zunehmenden Antisemitismus in der islamischen Welt und die Wechselwirkung politischer und religiöser Faktoren im Nahostkonflikt.

Die jüdischen Stämme auf der arabischen Halbinsel um 600 n. Chr.

Insbesondere durch die großen Flüchtlingsströme nach den schweren jüdischen Niederlagen gegen die römische Besatzungsmacht 70 und 135 n. Chr. war die Zahl jüdischer Bewohner auf der arabischen Halbinsel gestiegen. Da sie wie ihre arabischen Nachbarn in Stämmen und Clans organisiert waren und zudem die arabische Sprache beherrschten, galten sie einerseits als weitestgehend assimiliert in der arabischen Gesellschaft; andererseits hoben sie sich durch ihre religiöse Praxis und ihre ethischen Werte von den polytheistischen Arabern ab und wurden als separate Gruppe wahrgenommen.¹ Die Be-

zeichnungen für die Juden variieren innerhalb des Koran. Der Ausdruck „Kinder Israels“ („Banu Isra'il“) wird neutral gebraucht mit Bezug auf die von Muhammad aufgegriffenen Berichte des Alten Testaments und der weiteren jüdischen Tradition. Der Begriff der „al-Yahud“ („die Juden“) ist dagegen eher negativ besetzt und kommt vor allem im Kontext der zunehmenden Konfrontation mit den jüdischen Stämmen in Medina vor. Die Juden werden im Koran darüber hinaus wie die Christen zur Gruppe der sogenannten Buchbesitzer (Ahl al-Kitab) gezählt.²

Kronzeugen für die Wahrheit der islamischen Botschaft

In der frühen Phase seiner Verkündigung betonte Muhammad die Einheit der göttlichen Offenbarungen und suchte die Annäherung an die Juden und Christen, die aus koranischer Perspektive bereits ein Buch von Gott empfangen hatten.³ Darin ging es nach der frühen Verkündigung Muhammads zu urteilen, vor allem um Gott als den allmächtigen Schöpfer, die Notwendig-

Band 11, Leiden 2002, S. 239-242, hier S. 239.

² Zur Häufigkeit der Verwendung einzelner Bezeichnungen siehe auch Stillman, S. 240.

³ Zu dieser frühen Verkündigung beachte auch Erläuterungen von Adel Theodor Khoury: *Der Koran*. Übersetzt und kommentiert von Adel Theodor Khoury, Gütersloh 2006, S. 31f.

¹ Vgl. Norman Stillman, „Yahud“, in: *The Encyclopaedia of Islam*. New Edition,

keit menschlicher Dankbarkeit gegenüber der göttlichen Fürsorge und die Androhung des Gerichts über alle Ungläubigen und Undankbaren. Seine Botschaft richtete sich primär gegen den Polytheismus der arabischen Stämme. Die koranische Offenbarung wird in dieser Zeit immer wieder als „Bestätigung dessen [dargestellt], was (an Offenbarung) vor ihr da war“ (siehe u.a. Suren 2,101; 6,92; 12,111). Insofern warb Muhammad in Mekka auch um die Anerkennung seiner Sendung bei Juden und Christen. Beide Gruppen sollten ihn in seinem Bemühen um Überzeugung seiner polytheistischen Landsleute aktiv unterstützen. Erstaunlicherweise wird Muhammad in der mekkanischen Frühzeit selbst auf die Schriftbesitzer verwiesen, wenn es in Sure 10,94 heißt, dass er bei Zweifeln diejenigen fragen soll, „die die Schrift (bereits) lesen (nachdem sie sie) vor dir (erhalten haben)“!

Vor diesem Hintergrund erscheint es nur folgerichtig, dass der Koran zahlreiche biblische Personen und zentrale Berichte insbesondere aus den ersten beiden Mosebüchern des Alten Testaments aufgreift und unter anderem die wundersame Befreiung Israels aus der ägyptischen Sklaverei und daran anschließend die göttliche Verheißung eines „heiligen Landes“ bestätigt.⁴

Dabei findet Muhammad aber vor allem seine eigene Lebensgeschichte in den Berichten der Propheten und Gesandten vor ihm wieder. Noah und Abraham erscheinen beispielsweise ebenso wie er als Gesandte, die ihr Volk zur Abkehr von ihren Götzen und zur Unterwerfung (arabisch Islam) unter den einen Gott aufrufen und vor

dem Tag des Gerichts warnen. Parallelen findet Muhammad auch in dem Widerstand und Spott, den die göttlichen Gesandten jeweils von einem Großteil des angesprochenen Volkes erfahren müssen. Auch die Vorwürfe der Zauberei und Besessenheit, die sich Muhammad von den heidnischen Mekkanern gefallen lassen muss, sind nach koranischer Darstellung bereits früheren Propheten wie Mose von ihren götzendiennerischen Gegnern entgegen gehalten worden.⁵ Jeweils nach Ablauf einer Frist zur Buße werden die Ungläubigen im Gericht vernichtet, und lediglich der Gesandte wird mit seiner Schar von Gläubigen gerettet.

Johan Bouman hat dabei anschaulich herausgearbeitet, wie Muhammad zwar einerseits an die biblischen Inhalte und insbesondere auch an die jüdischen Kommentare des Talmuds und die Erzählliteratur des Midrasch anknüpft, andererseits aber den behandelten Stoff seinen Interessen und Bedürfnissen unterwirft. Diese Islamisierung jüdischer Tradition wird zum Beispiel daran deutlich, dass bestimmte altarabische Götter seiner Zeit kurzerhand in die Geschichte Noahs zurück verlegt werden.⁶ Wie in der Vergangenheit liegt aus Muhammads Perspektive auch in der Gegenwart die Rettung vor dem Gericht im Bekenntnis zu dem einen Gott und darin, sich ihm zu unterwerfen und seinem Gesandten zu gehorchen.

⁵ Ausführliche Darstellung von Parallelen im Koran zwischen Muhammad und Mose bei Bouman, *Der Koran und die Juden. Die Geschichte einer Tragödie*, Darmstadt 1990, S. 41 ff.

⁶ Hierzu Bouman, *Der Koran und die Juden*, Darmstadt 1990, S. 17 u. 33; vgl. Erklärungsansätze für diese Parallelen bei Mark R. Cohen, *Unter Kreuz und Halbmond. Die Juden im Mittelalter*, München 2005, S. 38f.

⁴ Siehe hierzu Suren 5,21 u. 7,137.

Muhammads Werben um die Juden

Muhammads frühe und wiederholte Feststellung, in Kontinuität mit den früheren Gesandten und Propheten zu stehen, mündete demzufolge zunächst stets in der leidenschaftlichen Aufforderung auch an die Juden und Christen, an seine Botschaft zu glauben, Spaltungen zu vermeiden und sich daher ihm als „Siegel der [vorangegangenen] Propheten“ anzuschließen (u.a. 3,84). Zu dieser Zeit heißt es noch, dass seine Anhänger „mit den Leuten der Schrift nie anders als auf eine möglichst gute Art“ streiten sollen. Muhammad sieht sich dabei selbst in der Thora und im Evangelium angekündigt (wörtlich: verzeichnet). Vor allem Mose, Abraham und Jesus werden darüber hinaus im Koran ausdrückliche Ankündigungen seines prophetischen Wirkens in den Mund gelegt.⁷ Gott wird jedoch die letztendliche Entscheidung über die strittigen Punkte anvertraut: „Gott ist (gleichermaßen) unser und euer Herr. Uns kommen (bei der Abrechnung) unsere Werke zu, und euch die euren.“⁸

Das anfängliche Werben um die Juden als wichtige Verbündete in der Verkündigung seiner monotheistischen Botschaft geht nach Muhammads Ankunft in Medina einher mit der zeitweisen Übernahme bestimmter jüdischer Bräuche.⁹ So befiehlt er der muslimischen Gemeinde zunächst, sich ebenso wie die Juden im Gebet Richtung Jerusalem zu wenden. Auch die Entwicklung des islamischen Feiertags am Freitag steht in

enger Verbindung zur zeitgleichen jüdischen Vorbereitung auf den Sabbat. Muhammad schließt sich anfangs mit seiner wachsenden Gemeinde sogar dem jüdischen Fasten am Versöhnungstag an. An letzterem lassen sich jedoch bereits bedeutsame Gegensätze zwischen dem jüdischen und dem islamischen Glauben ablesen. Während das Fasten auch im Koran durchaus als Demütigung vor Gott und eine besondere Zeit des Sündenbekenntnisses verstanden wird, bleiben zentrale Aspekte des jüdischen Versöhnungstages den Muslimen fremd. So vor allem die stellvertretend durch den Hohenpriester durchgeführte „Liturgie der Reinigung“, die „grundlegende Einheit der Berufung Israels“ und das Bekenntnis des Jahwe-Namens.¹⁰ Je mächtiger Muhammad später in Medina wird, desto deutlicher werden die Unterschiede in den Glaubensvorstellungen und desto gespannter die politischen Beziehungen zwischen Muhammad und den Juden.

Jüdische Skepsis und Ablehnung

Unter dem Druck zunehmender Feindseligkeiten der heidnischen Mekkaner wandert Muhammad 622 mit seinen Anhängern nach Medina aus. Angesichts der sowohl religiösen als auch politischen und militärischen Führungsrolle, die er dort erstaunlich schnell übernehmen kann, vermischen sich ab diesem Zeitpunkt in der Beziehung Muhammads zu den Juden politische und religiöse Aspekte zunehmend miteinander. Insbesondere die drei großen jüdischen Stämme in Medina standen vor einem Dilemma: Sie sind bei der Ankunft Muhammads mit verschiedenen arabischen Stämmen verbündet.

⁷ Bezüglich Abraham beachte beispielsweise Sure 2,129.

⁸ Auszug aus Sure 42,15; beachte zu dieser frühen Argumentation Houry, S. 31f.

⁹ Vgl. auch Heribert Busse, *Die theologischen Beziehungen des Islams zu Judentum und Christentum*, Darmstadt 1988, S. 19.

¹⁰ Bouman, *Der Koran und die Juden*, S. 65.

Muhammads wachsender Einfluss schwächt die mit den Juden verbündeten Stämme und die Verlässlichkeit ihrer Zusagen. In die sogenannte Gemeindeordnung von Medina nimmt Muhammad auch ein Bündnis mit den Juden auf, das ihnen bestimmte Rechte und Pflichten auferlegt. Dort heißt es einerseits noch: „Die Juden sollen ihre Religion haben und die Muslime sollen ihre Religion haben.“¹¹ Andererseits erscheint Muhammad in zahlreichen Artikeln bereits als göttlich legitimierter Herrscher Medinas und oberster Richter in allen Streitfragen: „Wenn über eine Angelegenheit unter euch Uneinigkeit entsteht, dann soll sie vor Gott und Muhammad gebracht werden.“¹² Zudem werden die Juden verpflichtet, sich an den muslimischen Kriegen zu beteiligen und einen Teil der Kosten zu übernehmen. Die politische Rolle der Juden ist damit langfristig untrennbar mit der jüdischen Reaktion auf die islamische Botschaft Muhammads verbunden.¹³

Die jüdischen Reaktionen auf Muhammads prophetischen und politischen Anspruch lassen sich heute nur auf der Grundlage islamischer Quellen rekonstruieren, die teilweise einen legendären Charakter haben und der nachträglichen Rechtfertigung seines Vorgehens gegen die Juden dienen. Die jüdischen Vertreter in Medina begegnen dem prophetischen Anspruch Muhammads äußerst skeptisch.¹⁴ Sie sind

daher bemüht, in ihren religiösen Diskussionen Muhammad Inkompetenz nachzuweisen. Vor allem aber verlangen sie von ihm ein ähnliches Beglaubigungswunder, wie es die Propheten vor ihm vollbracht hatten. Muhammad interpretiert diese Forderung als für die jüdische Geschichte typischen Unglauben und verweist seine Kritiker auf den Koran als ausreichendes Wunder.¹⁵ Zudem strebte ein Prophet nach traditionell jüdischer Überzeugung nicht nach politischer Macht und folgte auch nicht – wie Muhammad es aus jüdischer Sicht an verschiedentlich tat – seinen fleischlichen Gelüsten. Darüber hinaus mögen die schweren jüdischen Niederlagen 70 und 135 n. Chr. die Juden skeptischer gegenüber prophetischen Botschaften mit politischem Anspruch gemacht haben. Der Schwerpunkt des jüdischen Glaubens lag nun stärker auf dem Studium von Thora und Talmud.¹⁶

Die Arabisierung des Islam

Muhammad erkannte in der jüdischen Reaktion folglich eine Wiederholung der Geschichte. Die oben erwähnten Berichte von den Gerichten Gottes bezieht er jetzt immer stärker auch auf die Juden. Verschiedene alt- und neutestamentliche Texte, nach denen die Juden ihre eigenen Propheten töteten, nehmen aus Muhammads Sicht die eigene Ablehnung durch die Juden voraus. Muhammad beginnt nun, die islamische Botschaft mehr und mehr vom jüdischen Glauben abzugrenzen und dem jüdischen Absolutheitsanspruch (2,111) mit dem eigenen zu begegnen. Ihre Schriften

¹¹ Zitiert nach Cohen, *Unter Kreuz und Halbmond*, S. 38.

¹² Zitiert nach Bouman, *Der Koran und die Juden*, S. 66.

¹³ In diesem Sinne auch Busse, *Die theologischen Beziehungen des Islams*, S. 20.

¹⁴ Bzgl. möglicher jüdischer Einwände siehe auch Cohen, *Unter Kreuz und Halbmond*, S. 39.

¹⁵ Beachte auch Khourys Kommentar zu Sure 29,46-51, *Der Koran*, S. 382f.

¹⁶ Zu diesen beiden Gründen ausführlicher Bouman, *Der Koran und die Juden*, S. 70.

müssen sich fortan am Koran messen lassen: „Und wenn sie an das gleiche glauben wie ihr, sind sie rechtgeleitet. Wenn sie sich aber abwenden, sind sie eben in der Opposition“ (2,137). Weil sie ihn nicht als letzten Propheten anerkennen und seine vermeintliche Ankündigung in ihren Schriften leugnen, müssen die Juden einen Teil von der Schrift hinter sich gelassen haben, „wie wenn sie von nichts wüßten“ (2,101) oder die Schrift gar verdreht und verfälscht haben. In dieser Phase der gesteigerten Konfrontation nimmt die Umdeutung Abrahams zur islamischen Idealgestalt und Erneuerer des bereits von Adam erbauten Zentralheiligtums der Kaaba eine Schlüsselrolle ein. Am deutlichsten kommt die Verselbständigung der islamischen Botschaft in Sure 3,67 zum Ausdruck: „Abraham war weder Jude noch Christ. Er war vielmehr ein (Gott) ergebener Hanif, und kein Heide (w. keiner von denen, die (dem einen Gott andere Götter) beigesellen).“¹⁷ Im Zuge der Arabisierung des Islam sollen die Muslime sich fortan im Gebet nicht mehr Richtung Jerusalem, sondern Richtung Mekka wenden (siehe 2,142-150). Trotz dieser Verselbständigung finden sich verschiedene jüdische Elemente in der medinensischen Ausprägung des Islam wieder. Dazu zählen unter anderem das Konzept des göttlich inspirierten Gesetzes, die Bedeutung ritueller Reinheit beim Gebet sowie im rechtlichen Bereich bestimmte Vorschriften des Ehe- und Scheidungsrechts und die Steinigung von Ehebrechern.

¹⁷ Zu den unterschiedlichen Positionen in der Debatte um die Entwicklungsstufen des koranischen Abrahambildes siehe Bouman, *Der Koran und die Juden*, S. 45f.

Das Vorgehen Muhammads gegen die Juden

Die weitere Entwicklung des koranischen Judenbildes ist ganz eng mit den politischen Ereignissen in Medina verbunden. Nach einem überraschend deutlichen Sieg gegen die heidnischen Mekkaner 624 in der Schlacht von Badr wird Muhammad in seinem prophetischen Sendungsbewusstsein gestärkt und stellt den jüdischen Stamm der Banu Qaynuqa zunächst vor die Wahl, sich zum Islam zu bekehren oder vernichtet zu werden. Nach einer mäßigen Intervention eines Vertrauten und vierzehntägiger Belagerung wird der gesamte Stamm schließlich nach Syrien verbannt.¹⁸

Nachdem die Muslime in der Schlacht von Uhud 625 eine schmerzliche Niederlage erlitten haben, entschließt sich Muhammad, auch gegen einen zweiten jüdischen Stamm (Banu Nadir) vorzugehen, der ihn in der verlorenen Schlacht gegen die Mekkaner nicht unterstützt hat und sich in der Ablehnung von Muhammads prophetischem Anspruch mit den mekkanischen Feinden einig ist. Die islamische Tradition hat freilich versucht, Muhammads Angriff auf die Banu Nadir mit einer offensichtlich legendären Geschichte eines missglückten Mordanschlags auf Muhammad zu rechtfertigen.¹⁹ Auch die Banu Nadir müssen Medina nach einer vierzehntägigen Belagerung schließlich verlassen. Alles, was sie nicht mit ihren 600 Kamelen

¹⁸ Zum konkreten Anlass und den Rechtfertigungen dieses Vorgehens in der islamischen Überlieferung etwas ausführlicher Hartmut Bobzin, *Mohammed*, München 2006², S. 104f.

¹⁹ Im Detail Bouman, *Der Koran und die Juden*, S. 78ff.

mitnehmen konnten, fällt den Muslimen zu. Sowohl der Koran als auch die später entstandenen Überlieferungen geben Muhammad jeweils die Rechtfertigung für sein Vorgehen. Die Vertreibung erscheint in Sure 59,4 als die schwere Strafe Gottes dafür, dass die Banu Nadir „gegen Gott und seinen Gesandten Opposition getrieben haben.“ Selbst der Bruch einer alten arabischen Tradition, keine Palmen niederzuhauen, wird im anschließenden Vers explizit göttlich legitimiert.²⁰

Am härtesten trifft es schließlich den letzten verbliebenen jüdischen Stamm in Medina (Banu Qurayza). Auch in diesem Fall dient in der islamischen Tradition ein direkter Auftrag des Engels Gabriel als Rechtfertigung für Muhammads Bestrafung der Banu Qurayza, die ihn in der sogenannten Grabenschlacht gegen Mekka nicht bis zum Ende ausreichend unterstützt haben. Muhammad lässt die bereits kapitulierenden 600-900 Männer des Stammes enthaupten, ihren Besitz konfiszieren und ihre Frauen und Kinder gefangen nehmen und versteigern. Eine göttliche Legitimation gibt es schließlich auch für Muhammads militärisches Vorgehen gegen die wohlhabenden Juden der Oase Khaybar nahe Mekka und ihre anschließende wirtschaftliche Ausbeutung.²¹

Immer wieder wird deutlich, wie Muhammad selbst von den Kriegen gegen die Juden profitiert, wenn er beispielsweise einzelne Frauen oder einen vergleichsweise großen Teil des eroberten Landes für sich selbst beansprucht. In erster Linie verfolgt er in seinen antijüdischen Feldzügen aber

zwei Ziele: die Einheit der Umma und die Durchsetzung seines Anspruchs, Gottes (abschließender) Gesandter zu sein.²² Dabei entnimmt Muhammad die religiöse Berechtigung für eine Kollektivbestrafung der jüdischen Stämme ausgerechnet der jüdischen Tradition von den verschiedenen Gerichten Gottes über ein ungläubiges und frevelndes Volk.²³ Gott ist es nach Sure 48,28, der „seinen Gesandten mit der Rechtleitung und der wahren Religion geschickt hat, um ihr (d. h. der wahren Religion (des Islam)) zum Sieg zu verhelfen über alles, was es (sonst) an Religion gibt.“ Die vollständige Vertreibung der Juden von der arabischen Halbinsel durch den zweiten Kalifen Umar konnte Muslimen daher als wichtiger Schritt zur Erfüllung dieser Verheißung gelten.

Das (abschließende) Urteil über die Juden

Der Koran fällt in seinen später entstandenen Versen ein scharfes Urteil über die Juden und wirft ihnen unter anderem Verlogenheit (5,41) und Wucherzins (4,161) vor. Ihr schwerstes Vergehen sind jedoch ihr Unglaube und ihre Widerspenstigkeit, die sich in ihrer hartnäckigen Ablehnung Muhammads wie der vorangegangenen Propheten ausgedrückt hatten. Als Strafe dafür kam Erniedrigung und Verelendung über sie (2,61). Ihr Hochmut besteht aus koranischer Sicht unter anderem darin, dass sie die Gesandten Gottes der Lüge bezichtigten (2,87). Weitere Verse werfen den Juden zudem vor, die Gläubigen zu beneiden und diese vom Wege Gottes

²⁰ Beachte auch Bobzin, *Mohammed*, S. 105.

²¹ Ausführlicher zum Feldzug gegen die Oase Khaybar: Bouman, *Der Koran und die Juden*, S. 91f.

²² So unter anderem Bobzin, *Mohammed*, S. 106f.

²³ Siehe Bouman, *Der Koran und die Juden*, S. 35.

abhalten zu wollen. Aus koranischer Sicht begehen Juden und Christen sogar die größte Sünde der Vielgötterei, indem die Christen Jesus und die Juden Esra zum Sohn Gottes erklären (9,30). Die „Leute der Schrift“ werden mit Blick auf die vorgeworfene Vernachlässigung und Entstellung der Schrift (5,13) gefragt: „Was verdunkelt ihr die Wahrheit mit Lug und Trug (w. mit dem, was nichtig ist), und verheimlicht sie, wo ihr doch (um sie) wisst?“ (3,71). Weil sie sich der ihnen zugeachteten Gnade Gottes unwürdig erwiesen haben, werden die Juden von Gott verflucht und haben eine schmerzhaft Strafe zu erwarten (2,41.174).²⁴ Laut Sure 5,60 werden einige Juden aufgrund ihrer Übertretungen sogar von Gott in Affen und Schweine verwandelt. Selbst bestimmte Speisegebote gelten Muhammad als göttliche Strafe für den Frevel der Juden (4,160). Haben die Juden in der frühen Verkündigung Muhammads noch als Kronzeugen für die Wahrheit im Bemühen um die Überzeugung der polytheistischen Araber gedient, werden sie in der medinensischen Phase neben den Heiden zu den größten Feinden Gottes und der muslimischen Gemeinschaft erklärt (5,82).²⁵ In vielen weiteren Versen werden Muslime daher zur Bekämpfung derer aufgerufen, die „das Licht Gottes ausblasen“ wollen (9,32) und „nicht verbieten (oder: für verboten erklären), was Gott und sein Gesandter verboten haben, und nicht der wahren Religion angehören“. Sie müssen bekämpft werden, „bis sie kleinlaut aus

der Hand (?) Tribut entrichten“ (9, 29).²⁶ Die hier angesprochene Kopfsteuer war eine von zahlreichen rechtlichen Benachteiligungen, mit denen sich Juden und Christen als „Schutzbefohlene“ („dhimmis“) der islamischen Gesellschaft in den folgenden Jahrhunderten abfinden mussten.²⁷

Der tragische Charakter der Beziehungen

Angesichts des koranischen Befehls gab es für Muslime in der – laut Bouman – stets eine „doppelte Verhaltensmöglichkeit“ gegenüber den Juden.²⁸ Das erklärt, warum ihr Status und ihre Behandlung zu verschiedenen Zeiten und an unterschiedlichen Orten großen Schwankungen ausgesetzt war und es zeitweise sogar große jüdische Gemeinden in Teilen Marokkos und des islamisch dominierten Spaniens sowie in Kairo, Bagdad, im tunesischen Djerba und im iranischen Isfahan gab.²⁹ Solange die Juden eine ungefährliche, machtlose Minderheit im islamischen Staat darstellten, genossen sie als „Schutzbefohlene“ (dhimmis) im Mit-

²⁶ Zur muslimischen Einsicht in die Unausweichlichkeit einer gewissen religiösen Pluralität in der islamischen Gesellschaft siehe Bobzin, *Mohammed*, S. 108.

²⁷ Ausführlicher zur Funktion der Kopfsteuer und dem dhimmi-Status der Juden und Christen: Bernhard Lewis, *Die Juden in der islamischen Welt – vom frühen Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert*, München 1987, S. 22f. u. 28f.

²⁸ Bzgl. der „doppelten Verhaltensmöglichkeit“ beachte Bouman, *Der Koran und die Juden*, S. 6.

²⁹ Siehe Marco Schöller, *Judentum*, in: Ralf Elger (Hrsg.), *Islamlexikon*, S. 157-158, S. 158; zur Wechselhaftigkeit jüdischer Stellung innerhalb islamischer Gesellschaften siehe auch Gudrun Krämer, *Anti-Semitism in the Muslim World – A Critical Review*, S. 248.

²⁴ Vgl. Auflistung relevanter Stellen bei Stillman, *Yahud*, S. 240.

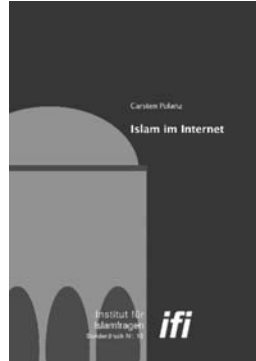
²⁵ Ausführlich zu dieser Wandlung des koranischen Judenbilds und ihren Ursachen: Bouman, *Der Koran und die Juden*, S. 93.

telalter zeitweise ein vergleichsweise relativ hohes Maß an religiöser Selbstbestimmung und teilweise auch gesellschaftlicher Partizipation. Jedoch in Zeiten gestiegenen Einflusses der Juden³⁰ und insbesondere im direkten Konflikt mit dem Staat Israel nach 1948 war der Blick vieler muslimischer Führer, Gelehrten und Aktivisten auf die negativen Urteile des Korans gerichtet. Angesichts des sunnitischen Dogmas von der Uerschaffenheit des Korans erschienen die späten antijüdischen Passagen des Korans als zeitlos gültige Beschreibung des Juden an sich. Der historische Kontext der jeweiligen Aussagen spielte aus dieser Perspektive keine besondere Rolle mehr bei der Auslegung. Ein solches Koranverständnis begünstigt bzw. verstärkt die zunehmende Rezeption und Verbreitung antisemitischer Stereotype europäischer und insbesondere nationalsozialistischer Prägung seit der Mitte des 20. Jahrhunderts.

Da zudem bis heute muslimischen Theologen und Rechtsgelehrten Muhammads Lebenswandel als zeitlos gültiger Maßstab und in allen Belangen als nachahmenswertes Vorbild gilt, propagieren auch heute viele Vordenker und Prediger der islamischen Erweckungsbewegung eine ähnlich radikale Lösung des muslimisch-jüdischen Konflikts im Nahen Osten. Rückbesinnung auf die frühislamischen Wurzeln bedeutet insofern auch Wiederbelebung des muslimisch-jüdischen Antagonismus von Medina. Kompromisse, wie sie den Palästinensern in Friedensverhandlungen abverlangt würden, erscheinen aus dieser Perspektive als gefährlicher Verrat der islamischen Sache und feige Abweichung vom prophetischen Vorbild.

³⁰ Beachte zum Beispiel jüdischen Einfluss im fatimidischen Ägypten: Stillmann, S. 241.

Islam in Internet



Muslimische Heiratsagenturen mit differenziertem Kriterienkatalog, islamische Einkaufsführer für schariakonforme Lebensmittel und modische Kopftücher für die muslimische Frau, Online-Anfrage an einen einflussreichen Mufti zur islamischen Legitimität einer Chat-Bekanntschaft zwischen einem Jungen und einem Mädchen, missionarische Aufrufe, per Telefon zum Islam zu konvertieren, emotionalisierende Bilder und Videos muslimischer Kriegssopfer im Nahen Osten mit anschließendem Spendenaufruf, Videos jihadistischer Hetzprediger, die dem ungläubigen Westen und seinen vom Glauben abgefallenen Verbündeten in der arabischen Welt Terror bis zur Aufrichtung der islamischen Welt-herrschaft androhen ... Die Welt islamischer Internetangebote ist vielfältig und schier unübersichtlich. Doch aufgrund der stetig wachsenden Bedeutung des Internets im Kommunikations- und Informationszeitalter und der gerade auch in städtischen Regionen islamischer Länder durch internetfähige Handys und Internetcafés steigenden Zugangsraten erscheint es geboten, sich intensiver mit den verschiedenen Ausdrucksformen islamischen Glaubens im Internet auseinanderzusetzen.

Der Sonderdruck kann gratis aus dem Internet geladen werden unter:

<http://www.islaminstitut.de/Sonderdrucke.22.0.html>
aus dem Internet geladen werden.

Eine gedruckte Ausgabe können Sie bestellen unter: ePost: g.strehle@islaminstitut.de

The Koran's Perspective on Muhammad's Relationship with the Jews

Carsten Polanz

The Koran's view of the Jews is intimately related to Muhammad's own life story, in which initial attempts at rapprochement and the search for common ground later gave place to increasing theological aloofness and political animosity. A deeper grasp of the background to the evolution of Muslim-Jewish relations holds the promise of valuable insights into contemporary debates on increasing anti-Semitism in the Muslim World and the reciprocal effects of political and religious factors in the Middle East conflict.

Jewish Tribes in the Arabian Peninsular

The Jewish population of the Arabian Peninsula was swollen by refugees after the Jews' defeats at the hands of the Roman occupying forces in 70 and 135 A.D. Being organized in tribes and clans like their Arab neighbours and fluent in Arabic, they were regarded as successfully integrated into Arab society, although still recognized as a distinct group because their religious practice and ethical norms differed from the Arabs' prevailing polytheism.¹ In the Koran Jews are denoted variously as "people of the book" (Ahl al-Kitab) in common with Christians, as "Children

of Israel" ("Banu Isra'il") where Muhammad refers to Old Testament stories or Jewish tradition, and with negative overtones as "al-Yahud" (the Jews), especially in the context of the increasing confrontation with the Jewish tribes in Medina.²

Confirmation of the Truth of Islam's Message

In his early preaching Muhammad emphasized the unity of divine revelation and sought rapprochement with Jews and Christians, who according to the Koran had already received their book from God.³ Muhammad's original message was aimed against the Arab tribes' polytheism, its central thrust was God as almighty creator, the human duty of gratitude for divine providence and the threat of judgement for infidels and the ungrateful. In this period the revelation of the Koran is always "[presented] as the confirmation of what was there before" (in terms of revelation, cf. Suras 2:101; 6:92; 12:111). In Mecca Muhammad sought recognition of his mission among Jews and Christians, both of which he hoped would actively support his efforts to convince his poly-

¹ Cf. Norman Stillman, article "Yahud" in: *The Encyclopaedia of Islam*, New Edition, Vol. 11, Leiden, 2002, pp. 239-242, here p. 239.

² Stillman lists the frequency with which the various denotations occur, op. cit., p. 240.

³ Cf. notes on this early preaching in Adel Theodor Khoury's edition of *The Koran*, translation & commentary by Adel Theodor Khoury, Gütersloh, 2006, p. 31f.

theistic compatriots. In this early period Muhammad himself refers surprisingly to those in possession of the Scriptures when he says in Sura 10:94 that in case of doubt one should inquire of “those who (already) read the Scriptures (having received them) before you”!

Against this background it is only logical that the Koran mentions numerous figures and important events drawn especially from the first two books of the Old Testament and confirms inter alia Israel’s miraculous liberation from slavery in Egypt and the subsequent divine promise of the “Holy Land”.⁴

Above all Muhammad saw precedents for his own career in the narratives of the prophets and emissaries before him, such as Noah and Abraham, who similarly called their people to turn from idols to submission (Arabic: Islam) to the only true God and warned of the Day of Judgement. Muhammad also found parallels in the resistance and derision faced by God’s messengers from the majority of their hearers, including charges of sorcery and demon-possession levelled at him by the heathens of Mecca, which according to the Koran were equally thrown at earlier prophets such as Moses by their idolatrous opponents.⁵ After a period of grace those who fail to repent always perished in divine judgement and only the envoy and his band of faithful were saved.

Johan Bouman demonstrates very clearly how Muhammad on the one hand makes use of biblical matter and particularly as commented on in the

Jewish Talmud and Midrash, while on the other adapting the material for his own ends and purposes. A good example of this Islamic adaptation of Jewish tradition is the reference to ancient Arab deities in the Noah narrative in the Koran.⁶ Both in antiquity and in the present, in Muhammad’s view, rescue from judgement is only to be found in confessing the only true God and obeying his messenger.

Muhammad’s Wooing of the Jews

Muhammad’s frequently repeated early conviction that he stood in the prophetic succession led to his passionate appeal to Jews and Christians to believe his message, to avoid schism and therefore to join him as the “seal of the (previous) prophets” (e.g. 3:84). In this period he urged his followers to dispute “with the people of the book only in a positive fashion.” Muhammad believed his coming had been foretold (literally: registered) in the Torah and the Gospel, and the Koran contains express predictions of his prophetic ministry purportedly pronounced by Moses, Abraham and Jesus.⁷ The ultimate decision on points of dispute lies with God himself. “God is (equally) our Lord and yours. (On the day of reckoning) our actions will count for us and yours for you”.⁸

After Muhammad’s arrival in Medina his initial wooing of the Jews as important allies for his monotheistic message was paired for a time with his

⁴ Cf. Suras 5:21 and 7:137.

⁵ For a detailed list of parallels between Muhammad and Moses, see Bouman, *Der Koran und die Juden. Die Geschichte einer Tragödie*, Darmstadt, 1990, pp. 41ff.

⁶ Cf. Bouman op. cit., pp. 17,33. For an approach to explanation of these parallels, see Mark R. Cohen, *Unter Kreuz und Halbmond. Die Juden im Mittelalter*, Munich, 2005, pp. 38f.

⁷ For the case of Abraham see e.g. Sura 2:120.

⁸ Excerpt from Sura 42:15. To this early argument, see Khoury, p. 31f.

adoption of certain Jewish customs.⁹ The Muslim community was ordered to pray, like the Jews, towards Jerusalem. The origin of Friday as the Muslim day of rest is also closely connected with the preparations for the Jewish Sabbath on that day. At first Muhammad and his growing community joined in the Jewish Yom Kippur fast, although here important differences began to appear between Judaism and Islam. The Koran recognizes the fast as an occasion for humbling oneself before God and confession of sin, yet vital aspects of the Jewish Day of Atonement remain foreign for Muslims, such as the purification liturgy executed vicariously by the High Priest, the “fundamental unity of Israel’s vocation” and the confession of the divine name of Yahweh.¹⁰ As Muhammad grew more and more powerful in Medina, so the two faiths markedly diverged and the political relations between him and the Jews became increasingly tense.

Jewish Scepticism and Rejection

In response to the pressure of the growing animosity on the part of the heathens in Mecca, Muhammad emigrated with his followers to Medina in 622 A.D. There Muhammad was able to assume religious, political and military leadership surprisingly quickly, with the consequence that his relations with the Jews became increasingly political rather than simply religious in character. The three dominant Jewish tribes in Medina found themselves facing a dilemma. Before Muhammad’s

arrival they had been allied with various Arab tribes, whose strength and reliability waned with Muhammad’s growing influence. In the so called “Constitution of Medina” Muhammad made an alliance with the Jews which defined their rights and duties. On the one hand “the Jews are to have their religion and the Muslims theirs”¹¹, yet at the same time a number of articles denoted Muhammad as Medina’s divinely legitimated ruler and supreme judge in all disputes. “If you are unable to agree in a matter, it is to be brought before God and Muhammad”.¹² Jews were further committed to participate in Muslim wars and to help finance them. The Jews’ long term political role became inseparable from their reaction to the message of Islam.¹³

The only available sources for assessing Jewish responses to Muhammad’s political and prophetic claims are of Muslim origin, contain legendary matter and serve to justify Muhammad’s treatment of the Jews. The representatives of the Jews in Medina were extremely sceptical towards Muhammad’s claims¹⁴ and as a result tried in religious debate to demonstrate his incompetence. In particular they demanded a miraculous sign such as previous prophets had performed to establish his credentials. For his part Muhammad interpreted this demand as a typical sign of historically recurrent Jewish unbelief and pointed his critics to the origin of the Koran as a sufficient miracle.¹⁵ The

⁹ Cf. also Heribert Busse, *Die theologischen Beziehungen des Islams zu Judentum und Christentum*, Darmstadt, 1988, S. 19.

¹⁰ Bouman, *Der Koran und die Juden*, p. 65.

¹¹ Cited in Cohen, *op. cit.* p. 38.

¹² Cited in Bouman, *op. cit.* p. 66.

¹³ In the same vein also Busse, *op. cit.* p. 20.

¹⁴ For possible Jewish objections, see Cohen, *op. cit.* p. 39.

¹⁵ See also Khoury’s commentary on Sura 29:46-51, *op. cit.* pp. 382f.

Jews countered that genuine prophets did not seek political power nor were they addicted, as Muhammad seemed in Jewish eyes to be, to the lust of the flesh. In addition the catastrophic Jewish defeats of 70 and 135 A.D. may have made the Jews sceptical as to prophetic messages with political claims, and Jewish piety had become more centred on the study of the Torah and the Talmud.¹⁶

Islam turns Arab

In the Jews' reaction Muhammad saw history repeating itself and began to apply the aforementioned accounts of divine judgement increasingly to the Jews themselves. Old and New Testament passages referring to the Jews killing their own prophets presaged his own rejection by the Jews. Muhammad began to distinguish the message of Islam more and more from Judaism and countered the latter's absolute claim (2:111) with his own. Their Scriptures must be evaluated against the Koran. "If they believe the same as you, they are well directed. But if they turn aside, they are in opposition." (2:137). Since they fail to recognize him as the ultimate prophet and deny the alleged announcement of his coming in their own Scriptures, the Jews must have left a part of their Scriptures behind "as if they were ignorant of them" (2:101) or have perverted or even falsified Scripture. In this phase of heightening confrontation Abraham plays a key role, reinterpreted as an Islamic ideal who renews the central shrine of the Kaaba, originally built by Adam. The autonomy of the Islamic message is most ex-

¹⁶ For further details on these two grounds see Bouman, op. cit. p. 70.

PLICIT in Sura 3:67: "Abraham was neither Jew nor Christian but a (God)-devoted Hanif and no heathen (literally: not one of those who places other Gods beside the One true God)."¹⁷ The increasingly Arab character of Islam means that Muslims must now no longer pray toward Jerusalem but Mecca (cf. 2:142-150). Despite this emancipation some Jewish elements persisted in the Medina form of Islam, such as the idea of divinely inspired law, the importance of ritual purity in prayer and in the legal sphere marriage and divorce law and stoning as punishment for adultery.

Muhammad's Measures against the Jews

Further features of the picture the Koran paints of the Jews are closely linked to political developments in Medina. Muhammad's unexpectedly decisive victory over the heathens from Mecca in the Battle of Badr (624 A.D.) confirmed him in his prophetic consciousness and led him to give the Jewish Banu Qaynuqa tribe the choice of conversion to Islam or annihilation. After the mediation of a close associate and a fortnight's siege the whole tribe finally ended up in exile in Syria.¹⁸

Following a grievous Muslim defeat in the Battle of Uhud (625 A.D.), Muhammad decided on measures against a second Jewish tribe, the Banu Nadir,

¹⁷ The differing stances in the debate on the stages in the development of the Koran's view of Abraham are set out in Bouman, op. cit. p. 45.

¹⁸ For further details on the concrete reasons behind and justification of these measures in Islamic tradition, see Hartmut Bobzin, *Mohammed*, (3rd. Edition), Munich, 2006, pp. 104f.

who failed to assist him in the lost battle and sided with the adversaries from Mecca in rejecting Muhammad's prophetic claim.

Both the Koran and later tradition attempted to justify Muhammad's attack on the Banu Nadir with a obviously legendary story of a failed assassination attempt on him.¹⁹ The Banu Nadir were also compelled to leave Medina after a fortnight's siege and any possessions they were unable to accommodate on 600 camels was expropriated by the Muslims. According to Sura 59:4 the Banu Nadir were banished as a severe divine punishment for their "opposition against God and his messenger." The following verse gives explicit divine sanction for the breaking of an ancient Arab taboo against felling palm trees.²⁰

The hardest lot of all fell on the last remaining Jewish tribe in Medina, the Banu Qurayza. Here too Muhammad's punishment was legitimised in Muslim tradition by express command of the angel Gabriel for the tribe's failure to sufficiently aid Muhammad to the very end in the so called Battle of the Trenches against Mecca. Muhammad had the 600-900 men of the tribe, who had already surrendered, decapitated, confiscated their property and sold their captured women and children as slaves. Finally, Muhammad's military attack on the wealthy Jews of the Khaybar oasis near Mecca and their subsequent economic exploitation also received divine sanction.²¹

¹⁹ Described in detail in Bouman, op. cit. pp. 78ff.

²⁰ On this point cf. Bobzin, op. cit. p. 105.

²¹ For further details on the campaign against the Khaybar oasis, see Bouman, op. cit. pp. 91f.

Although he clearly profited personally in the form of added wives and a relatively large share in the conquered territory, Muhammad's anti-Jewish campaigns primarily pursued two aims, the unity of the Umma and acceptance of his claim to be God's (final) prophet.²² Ironically, he justified his collective punishment of the Jewish tribes by an appeal to the Jewish tradition of divine judgements pronounced against an unbelieving and blasphemous people.²³ Sure 48:28 affirms it is God who "sent his envoy with right guidance and the true religion to give it (i.e. the true religion, namely Islam) victory over all (other) religions." Muslims could perceive an important step in the fulfilment of this promise when Umar, the second Caliph, finally expelled all Jews from the Arabian peninsula.

The (final) Verdict on the Jews

The Koran's final verdict on the Jews in its later passages is damning, accusing them of mendacity (5:41) and usury (4:161), but their gravest offence remains the recalcitrant unbelief which finds expression in their stubborn rejection of Muhammad as well as the former prophets. Humiliation and pauperisation was their punishment (2:61). Among other things, according to the Koran, their arrogance manifested itself in their accusing God's envoy of lying (2:87). Other verses reproach them with envying believers and trying to hold them back from the truth. From the point of view of the Koran, Jews and Christians go so far as to commit the

²² According, amongst others, to Bobzin, op. cit. pp. 106f.

²³ See Bouman, *Der Koran und die Juden*, p. 35.

ultimate sin of polytheism by declaring Jesus and Ezra to be the Son of God (9:30). Accused of neglecting or perverting the Scriptures (5:13), the “people of the Book” are faced with the question “Why do you darken truth with vanities and conceal them, when you know (all about) them?” (3:71). Having shown themselves to be unworthy of God’s intended grace, Jews are under God’s curse and must expect grievous punishment (2:41,174)²⁴, according to Sura 5:60 some risk being turned into apes or pigs for their transgressions. Muhammad even viewed some food laws as divine punishment for the Jews’ blasphemy (4:160). While in Muhammad’s early preaching the Jews were cited as a confirmation of the truth in the effort to convince the polytheistic Arabs, in his Medina period they are lumped together with heathens and declared to be the supreme enemies of God and the Muslim community (5:82).²⁵ Many other verses call on Muslims to fight against those who wish to “extinguish God’s light” (9:32) and “do not forbid (or sanction) what God and his envoy have forbidden, and do not adhere to the true religion.” One is to combat them “until they meekly pay tribute from their hands (?) (9:29)²⁶, a reference to the poll-tax, one of the numerous legal discriminations which Jews and Christians had to suffer as a “protected minority” (dhimmis) within

Muslim society in subsequent centuries.²⁷

A Tragic Relationship

In Bouman’s judgement the Koran’s record historically left Muslims two possible attitudes toward the Jews²⁸, which explains why their status and the treatment afforded them has varied considerably at different times and places, as witness the large Jewish communities in part of Morocco and Muslim Spain as well as in Cairo, Baghdad, Djerba (Tunisia) and Isfahan (Iran).²⁹ As long as they constituted a harmless disenfranchised minority in Muslim countries medieval Jews enjoyed a relatively high degree of religious autonomy and participation in society as a “protected minority” (dhimmis). Where Jews grew more influential³⁰, and particularly since 1948 in open conflict with the State of Israel, Muslim leaders, scholars and activists have tended to emphasize the Koran’s negative statements. The Sunni dogma of the celestial origin of the Koran allows one to take the later anti-Jewish pronouncements as a valid and timeless description of Jews in general, since on this reading interpretation needs take

²⁴ Relevant references are listed in Stillman, op. cit. p. 240.

²⁵ For further details on this shift in the Koran’s view of the Jews and the reasons for it, see Bouman, op. cit. pp. 93.

²⁶ For Muslim insight into the inevitability of a certain religious pluralism in Muslim society, see Bobzin, op. cit. p. 108.

²⁷ For further details on the function of the poll tax and the “dhimmi”-status of Jews and Christians, see Bernhard Lewis, *Die Juden in der islamischen Welt – vom frühen Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert*, Munich, 1987, pp. 22f, 28f.

²⁸ More on these “two possible attitudes” in Bouman, op. cit. pp. 6.

²⁹ Cf. Marco Schöllner’s article *Judentum* in Ralf Elger (ed.), *Islamlexikon*, pp. 157f. On shifts in the status of Jews in Muslim societies, cf. Gudrun Krämer, *Anti-Semitism in the Muslim World – A Critical Review*, p. 248.

³⁰ See e.g. Jewish influence in fatimidic Egypt, Stillman, op. cit. p. 241.

little account of the historical context. Since the mid-twentieth century this view of the Koran has fostered and aggravated the assimilation and dissemination of anti-semitic stereotypes of European and particularly national-socialist provenience.

Since Muslim theologians and lawyers still regard Muhammad's life as a timelessly valid yardstick and an example to be followed in all points, many pioneers and preachers of the Islamic

revival advocate a similarly radical solution to the Muslim-Jewish Middle East conflict. Reflecting on one's early Islamic roots thus tends to be equated with a re-awakening of the antagonism of the Medina period, while the kind of compromise demanded of the Palestinians in peace negotiations begins to look like a dangerous betrayal of the cause of Islam and cowardly deviation from the prophet's example.

Islamischer Antisemitismus: Die Popularität der „Protokolle der Weisen von Zion“ in der islamischen Welt

Carmen Matussek¹ und Carsten Polanz

Unter dem Einfluss arabischer Medien und der von ihnen teilweise verbreiteten jüdenfeindlichen Stereotype nimmt antisemitisches Verhalten unter arabischen Jugendlichen in europäischen Ländern wie Frankreich, Niederlande, Belgien und Großbritannien zu. Zu diesem Ergebnis kam 2003 eine Studie über den wachsenden Antisemitismus in Europa, die das Berliner „Zentrum für Antisemitismus“ im Auftrag der Wiener EU-Behörde „Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit“ (EUMC) durchgeführt hatte.² Die Auf-

traggeber hielten die Studie jedoch unter Verschluss, weil sie befürchteten, dass die Veröffentlichung ihrer Ergebnisse Islamophobie in Europa fördern könnte, und weil sie der Ansicht waren, dass sich die beiden verantwortlichen Wissenschaftler, die Historikerin Juliane Wetzel und der Soziologe Werner Bergmann, eines zu komplexen Antisemitismusbegriffs bedient hätten. Daraufhin machten sowohl der Europa-abgeordnete Daniel Cohn-Bendit als auch der Jüdische Weltkongress sowie einige internationale Presseorgane die Studie eigenmächtig auf ihren Internetseiten zugänglich.³ Der Vorfall verdeut-

¹ Carmen Matussek hat im Oktober 2010 ihr Magisterstudium der Islamwissenschaft in Tübingen abgeschlossen und arbeitet derzeit als freie Journalistin und Dozentin in diesem Fachgebiet.

² Siehe FAZ-Artikel vom 27.11.2003, Nr. 273 276, S. 37, im Internet abrufbar unter <http://www.faz.net/s/RubCC21B04EE9514>

5B3AC877C874FB1B611/Doc~E0DB5CE4177D64FD0899833B3028AFC46~A Tpl~Ecommon~Scontent.html (letzter Zugriff am 15.09.2010).

³ Werner Bergmann, Juliane Wetzel (Zentrum für Antisemitismusforschung TU Berlin), Manifestations of anti-Semitism in the

licht, wie schwer sich Europa im Umgang mit dem Phänomen des islamisch motivierten Antisemitismus tut. Dabei weisen die antisemitischen Thesen der in der Studie angesprochenen arabischen Medien deutliche Parallelen zur nationalsozialistischen Propaganda auf. Die Theorie von der jüdischen Weltverschwörung wird dabei weitestgehend aus dem europäischen Antisemitismus übernommen und lediglich durch entsprechende judenfeindliche Aussagen aus dem Koran und der Überlieferung ergänzt und im Sinne islamistischer Weltanschauung gedeutet.⁴ Wer sich die Inhalte der entsprechenden Bücher und Sendungen näher anschaut, stößt dabei immer wieder auf die „Protokolle der Weisen von Zion“, die bereits Adolf Hitler in „Mein Kampf“ zur Begründung einer vermeintlichen jüdischen Weltverschwörung herangezogen hatte. Der Islamwissenschaftler Michael Kiefer bevorzugt daher den Begriff des islamisierten Antisemitismus.⁵

Die Entstehung der „Protokolle“

Die „Protokolle der Weisen von Zion“, hierzulande auf dem Index und kaum bekannt, sind in islamisch ge-

European Union, First Semester 2002 – Synthesis Report on behalf of the EUMC (European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia), Wien 2003, derzeit im Internet abrufbar unter: <http://www.hagalil.com/antisemitismus/europa/eu-studie.pdf> (letzter Zugriff am 15.09.2010).

⁴ Vgl. hierzu Klaus Holz, Michael Kiefer, „Islamistischer Antisemitismus. Phänomen und Forschungsstand“, in: Wolfram Stender u.a. (Hrsg.), *Konstellationen des Antisemitismus. Antisemitismusforschung und sozialpädagogische Praxis*, S. 109-137, hier v.a. S. 109.

⁵ Näher begründet in seinem Artikel „Islamischer, islamistischer oder islamisierter Antisemitismus?“, in: *Die Welt des Islam*, Vol. 46, Nr. 3, 2006, S. 277-307.

prägten Ländern ein Bestseller. Das Dokument aus 24 Protokollen, das Ende des 19. Jahrhunderts im Umkreis der russisch-zaristischen Geheimpolizei erfunden wurde, soll den Beweis für die Existenz einer jüdischen Weltverschwörung liefern. Die Protokolle knüpfen stilistisch an die satirische Schrift „Dialogue aux enfers entre Machiavel et Montesquieu“ („Gespräche in der Unterwelt zwischen Machiavelli und Montesquieu“) des französischen Autors Maurice Joly (1829-1878) an. Der Inhalt der Protokolle bezieht sich dagegen mehr auf die fiktionalen Schriften des französischen Schriftstellers Eugène Sue, „Le Juif errant“ („Der ewige Jude“) von 1845 und „Les Mystères du Peuple“ („Die Geheimnisse des Volkes“) von 1856 sowie auf den Roman „Biarritz“ des deutschen Schriftstellers Hermann Goedsche, in dem beschrieben wird, wie sich Vertreter der Zwölf Stämme Israels nachts auf einem Friedhof treffen, um sich über die Fortschritte auf dem Weg zur jüdischen Weltherrschaft auszutauschen und weitere Pläne zur Unterjochung aller Nicht-Juden zu schmieden. Nach der am weitesten verbreiteten Legende der antisemitischen Propaganda zur Entstehung der Protokolle fand dieses Treffen 1897 am Rande des Ersten Zionistenkongresses in Basel statt.⁶ Wie in Russland wurde das „Dokument“ später auch im übrigen Europa und heute besonders in mehrheitlich islamisch geprägten Gesellschaften dazu herangezogen, Krisen, Katastrophen und systemimmanente Missstände zu erklären und die Juden dafür verant-

⁶ Vgl. Wolfgang Benz, *Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Legende von der jüdischen Weltverschwörung*. C. H. Beck, München 2007, S. 31ff.

wortlich zu machen. Michael Kiefer verweist auf die verheerende Wirkung der „Protokolle“ als Grundlage antisemitischer Propaganda in den folgenden Jahrzehnten. Die zaristische Polizei nutzte sie bei der Bekämpfung der demokratischen Bewegung und die Nationalsozialisten zur Rechtfertigung ihrer Vernichtungsideologie. Die „Protokolle“ wurden nach dem zweiten Weltkrieg bei den arabischen Nationalisten (islamischer wie christlicher Herkunft) ebenso wie heute bei den Vertretern des politischen Islam als Beleg für die Behauptung herangeführt, Israel sei das Produkt einer „jüdischen Weltverschwörung“.⁷

Die arabisch-islamische Rezeption

Ausdrücklich bezieht sich heute die im Gazastreifen regierende islamistische Terrororganisation Hamas in Artikel 32 ihrer Gründungscharta auf die „Protokolle“, um ihre Ablehnung jeglichen Existenzrechtes Israels zu rechtfertigen.⁸ Weiter heißt es dort mit Bezug zu Sure 2,65 in Artikel 7: „Die Stunde des Gerichtes wird nicht kommen, bevor Muslime nicht die Juden bekämpfen und töten, so dass sich die Juden hinter Bäumen und Steinen verstecken und jeder Baum und Stein wird sagen: ‚Oh Muslim, oh Diener Allahs, ein Jude ist hinter mir, komm und töte ihn!‘“ Dieser dezidiert islamistische

Antisemitismus mit Verweis auf diese und andere Aussagen des Korans, dass die Juden als Strafe für ihren Ungehorsam von Gott in Affen (Sure 2,65) und Schweine (Sure 5,60) verwandelt worden seien, findet sich vor allem in den via Internet verbreiteten Botschaften so genannter Hassprediger.⁹

Dagegen beschränkt sich die Rezeption der „Protokolle“ und der nationalsozialistischen Propaganda innerhalb der arabischen Welt nicht auf die extremistischen Bewegungen. Immer wieder erscheinen neue, teilweise sogar offiziell von staatlichen Behörden herausgegebene Ausgaben der „Protokolle“ mit entsprechenden Einführungen, in denen ihre wissenschaftliche Glaubwürdigkeit behauptet wird (s.u.). Auch in den Mainstream-Medien, in Unterhaltungsshow und Telenovelas ebenso wie in Nachrichtenformaten islamistisch beeinflusster Fernsehsender spielen Antisemitismen eine wesentliche Rolle.¹⁰

Im Folgenden wird zunächst die Funktion der Verschwörungstheorie insbesondere im islamischen Kontext dargestellt und anschließend die Rezeption der Protokolle an einigen Beispielen aus dem islamischen Wissenschaftsbetrieb und den arabischen Medien beschrieben. Abschließend geht es um den deutschen und europäischen Umgang mit dieser Form des islamisch motivierten Antisemitismus.

⁷ Kiefer, „Islamischer, islamistischer oder islamisierter Antisemitismus?“, S. 286.

⁸ Siehe vollständige englische Version der Hamas-Charta, im Internet abrufbar unter <http://www.thejerusalemfund.org/www.thejerusalemfund.org/carryover/documents/charter.html> (letzter Zugriff am 15.09.2010). Zum Einfluss der „Protokolle“ auf die Hamas-Charta beachte auch Holz (u.a.), *Islamistischer Antisemitismus*, v.a. S. 124.

⁹ Z.B. Muhammad Hussein Yaqub am 17. Januar auf dem ägyptischen Sender Al-Rahma TV (http://www.youtube.com/watch?v=_X8dhrzQCHY&feature=related) oder Yusuf Ishrafi am 8. August 2004 (<http://www.youtube.com/watch?v=7VtwOaVx2J4&feature=related>) auf Palestinian Authority TV.

¹⁰ Holz u.a., *„Islamistischer Antisemitismus“*, S. 129.

Die pauschale Bezugnahme auf die „arabische Welt“ erfolgt bewusst, da es in den verschiedenen Ländern zwar verschiedene Ausformungen und Härtegrade antisemitischer Propaganda und Verschwörungstheorien gibt, aber bisher weder gesellschaftliche Gegenbewegungen öffentlich in Erscheinung treten noch staatliche Maßnahmen zur Aufklärung über antisemitische Propaganda ergriffen worden sind.¹¹ Einzelne, die sich mutig zu Wort melden, sind in der Regel Exilanten und laufen in ihren Heimatländern Gefahr, als Kollaborateure oder Spione Israels verfolgt zu werden.¹²

Die Funktion der Verschwörungstheorie

Verschwörungstheorien liefern ein einfaches Erklärungsmodell für komplexe Zusammenhänge. Sie wirken nach außen hin abgrenzend und nach innen stabilisierend. Oft erfüllen sie gegen die Moderne oder gegen die Demokratie gerichtete Funktionen.¹³ Missstände und Tabus innerhalb des eigenen Systems werden mithilfe solcher Theorien auf einen äußeren Feind projiziert und in diesem bekämpft. Verschwörungstheorien ranken sich daher in der

¹¹ Siehe Matthias Küntzel, *Islamischer Antisemitismus*, 2003, <http://www.matthiaskuentzel.de/contents/islamischer-antsemitismus>.

¹² Vgl. hierzu Krämers Verweis auf einzelne arabische Intellektuelle, Journalisten und politische Aktivisten, die sich für eine kritische Aufarbeitung antisemitischer Propaganda in islamischen Gesellschaften einsetzen: *Anti-Semitism in the Muslim World*, S. 274.

¹³ Zur Funktionsweise antisemitischer Verschwörungstheorien im islamischen Kontext beachte Kiefer, „Islamischer, islamistischer oder islamisierter Antisemitismus“, S. 300-306.

Regel um eine Art Sündenbock, der dazu dient, die eigenen Verfehlungen aus dem Lager zu schaffen. Richtet sich dieser Kampf gegen nicht bzw. nicht mehr existente Gruppen wie Außerirdische oder Illuminaten, und wird er lediglich von einzelnen sozialen Gruppen geführt, mag das Problem überschaubar, wenn nicht gar amüsant sein. Amüsant mutet es zum Beispiel an, wenn uns Zeitungen von dem Glauben vieler Araber berichten, dass der Mossad im Gazastreifen sexuell stimulierende Kaugummis verteile, um die islamische Jugend zu verderben¹⁴ und Impotenz verursachende Gürtel auf den arabischen Markt bringe, um die Araber zu dezimieren.¹⁵ Angesichts der beschriebenen Popularität der antisemitischen Propaganda der „Protokolle“ lassen sich derartige Berichte aber nicht einfach als lächerliche Randerscheinungen abtun. Vielmehr erscheint „der Jude“ als Schuldiger an sämtlichen Missständen, Kriegen und Seuchen als ein wichtiger Deutungsfaktor für politische Geschehnisse auf allen Ebenen des arabischen Geschichtsverständnisses, aus Sicht des Politikwissenschaftlers und Antisemitismus-Forschers Matthias Küntzel sogar als „der wichtigste gemeinsame Nenner“ der islamischen Umma.¹⁶ Zwei Beispiele können das verdeutlichen:

¹⁴ Juliane von Mittelstaedt, „Moral-Kampagne. Hamas rüstet gegen die Lust“, in: *Spiegel Online*, 26.08.09, abrufbar unter <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,644985,00.html> (letzter Zugriff am 30.09.2010).

¹⁵ Birgit Svensson, *Kalter Frieden*, in: *Welt Online*, 26.03.09, abrufbar unter: http://www.welt.de/welt_print/article3445859/Kalter-Frieden.html (letzter Zugriff am 21.09.2010).

¹⁶ Matthias Küntzel, *Islamischer Antisemitismus*, Dezember 2003, abrufbar unter:

„Der Jude“ als Urheber aller Missstände

Einer der einflussreichsten Vordenker des politischen Islam, der Ägypter Sayyid Qutb (1906-1966), drückte diesen Verschwörungsglauben in Anspielung auf Karl Marx, Sigmund Freud und Emile Durkheim in seiner Schrift „Unser Kampf gegen das Judentum“ mit folgenden Worten aus: „Hinter der Doktrin des atheistischen Materialismus steckte ein Jude; hinter der Doktrin der animalistischen Sexualität steckte ein Jude und hinter der Zerstörung der Familie und der Erschütterung der heiligsten Beziehungen in der Gesellschaft steckte ebenfalls ein Jude.“¹⁷ Arabische Regime, die die Verbreitung der antisemitischen Propaganda zulassen oder sogar offiziell fördern, können auf diese Weise von ihrer eigenen Verantwortung für die fortgesetzten wirtschaftlichen und sozialen Missstände in ihren Gesellschaften ablenken. Führende Vertreter des politischen Islam wie Qutb, die die Rückbesinnung auf die Vorgaben des islamischen Rechts (Scharia) als Lösung aller gesellschaftlichen Probleme propagieren, erklären das anschließende Ausbleiben von Frieden und Freiheit in der Gesellschaft mit dem vermeintlich zersetzenden Einfluss eines jüdisch-christlichen Imperia-

<http://www.matthiaskuentzel.de/contents/islamischer-antisemitismus> (letzter Zugriff am 21.09.2010).

¹⁷ So zitiert bei Holz u.a., *Islamistischer Antisemitismus*, S. 119 mit Verweis auf Sayyid Qutb, *Unser Kampf gegen das Judentum*; ins Englische übersetzte Auszüge finden sich bei Ronald L. Netter, *Past Trials and Present Tribulations. A Muslim Fundamentalist speaks on the Jews*, in: Michael Curtis (Hrsg.), *Antisemitism in the Contemporary World*, London 1986, S. 97-106.

lismus. Das durch die Kontrollmechanismen politischer oder religiöser Organe verursachte Bedrohungsgefühl kann nach gängiger Doktrin unmöglich in den Machtinteressen der Verfechter einer islamischen Staatsordnung und schon gar nicht im Islam selbst begründet sein. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit eines feindlichen Gegenspielers, der für die Missstände verantwortlich gemacht werden kann. Gudrun Krämer spricht daher von der „Versuchung, jüdischen Erfolg und arabische Ohnmacht mit einer vom westlichen Kolonialismus unterstützten jüdischen Weltverschörung zu erklären“.¹⁸ Koranstellen und Überlieferungen, die den jüdischen Zeitgenossen Muhammads in Medina sowohl religiöse als auch politische Feindschaft gegenüber den Muslimen vorwerfen, verstärken folglich die antisemitischen Denkmuster im Kontext der direkten Konfrontation mit dem Staat Israel.¹⁹

Auch der heute einflussreichste und innerhalb der islamischen Welt häufig als gemäßigt dargestellte ägyptische Gelehrte und Fernsehprediger Yusuf al-Qaradawi (geb. 1926) greift auf die antisemitischen Verschwörungstheorien zurück. In seiner 1971 erschienenen Schrift „Al-hulul al-mustawrada“ („Die importierten Lösungen“) macht er die „jüdische Weltverschörung“ neben dem Zionismus auch für nationalistische Ideologien und die damit einhergehende Spaltung der Umma, für den Arabismus, den (türkischen) Kemalismus und das mithilfe der Zinsen als Herrschaftsinstrument benutzte Fi-

¹⁸ Gudrun Krämer, „Anti-Semitism in the Muslim World. A Critical Review“, in: *Die Welt des Islam*, Vol. 46, Nr. 3, 2006, S. 243-276, hier S. 266f.

¹⁹ Ebd.

nanzwesen verantwortlich.²⁰ Nach Klaus Holz und Michael Kiefer wird in dem (jüdischen) Feind vor allem die moderne Gesellschaft in ihren bedrohlichen Aspekten personifiziert. Der Jude, der als der so genannte Dritte im Verborgenen agiert und andere für seine Zwecke einspannt, kann auf diese Weise sowohl für die externen als auch für die internen Missstände und die innermuslimischen oder innerarabischen Konflikte verantwortlich gemacht werden.²¹ Die Stereotype vom Juden als „geheimer Macht hinter der Moderne“ beschränken sich nicht auf die arabische Welt, sondern sind nach Untersuchungen von Claudia Dantschke auch „in den türkischen und muslimischen Gemeinden in Deutschland [...] verbreitet und virulent.“²² Wie ausgeprägt der Glaube an die „jüdische Weltverschwörung“ in der islamischen Welt mittlerweile ist, verdeutlicht auch die Tatsache, dass sich al-Qaradawi selbst bereits in den 1980ern und 1990ern gezwungen sah, vor einer Übertreibung der Verschwörungstheorien zu warnen, die zu einem schädlichen Fatalismus in den muslimischen Gesellschaften führen und jede Selbstkritik und Aufdeckung der eigenen Fehler abwürgen könne.²³

²⁰ Siehe hierzu ausführliche Analyse der entsprechenden Schriften bei Wendelin Wenzel-Teuber, *Islamische Ethik und moderne Gesellschaft im Islamismus von Yusuf al-Qaradawi*, Hamburg 2005, S. 282ff.

²¹ Vgl. hierzu Holz (u.a.), „Islamistischer Antisemitismus“, S. 109 u. 121.

²² Claudia Dantschke, Feindbild Juden. Zur Funktionalität der antisemitischen Gemeinschaftsideologie in muslimisch geprägten Milieus, in: Wolfram Stender u.a. (Hrsg.), *Konstellationen des Antisemitismus. Antisemitismusforschung und sozialpädagogische Praxis*, S. 139-146, hier S. 140.

²³ So zusammengefasst bei Wenzel-Teuber, *Islamische Ethik*, S. 285.

Die „Protokolle“ im islamischen Wissenschaftsbetrieb

Aufschlussreich für die Untersuchung eines in islamischen Gesellschaften verortbaren Antisemitismus sind die jeweiligen Vorworte zu den weit über 60 verschiedenen arabischen Ausgaben der „Protokolle“, von denen es fast jährlich neue Auflagen und Übersetzungen gibt, mehr als in jeder anderen Sprache der Welt.²⁴ Auch wenn die ägyptischen Ausgaben der Protokolle nicht wie beispielsweise die syrischen den offiziellen Stempel der Regierung tragen, so passieren sie dennoch mit Billigung die staatliche Zensur und entstammen nicht selten der Feder namhafter Politiker und Professoren. Die „Protokolle“ werden als etwas vorgestellt, das jeder Araber gelesen haben muss, um Geschichte und Gegenwart beurteilen und das eigene Schicksal mitbestimmen zu können. Auf der Buchrückseite einer der ältesten und bis heute berühmtesten arabischen Ausgaben des libanesischen Historikers Ajaj Nuwayhid ist zu lesen: „Oh, du darfst nicht auf halbem Wege innehalten, mein arabischer Leser, denn es ist deine Pflicht, dass du mit absoluter Sicherheit weißt, was und wer das ‚Internationale Judentum‘ ist, das auf die Zersprengung von Christentum, Islam und der gesamten Zivilisation hinarbeitet. Wenn du auf halbem Wege innehältst, vergehst du dich an dir selbst und deiner Umma, an deiner Geschichte und deinen jetzigen und künftigen Nachkommen. Lass dich nicht täuschen von

²⁴ Stefan Wild, „Die arabische Rezeption der ‚Protokolle der Weisen von Zion‘“, in: Rainer Brunner u.a. (Hrsg.), *Islamstudien ohne Ende. Festschrift für Werner Ende zum 65. Geburtstag*, Würzburg 2002, S. 517-528, S. 519.

dem, was du bis jetzt über den ‚Zionismus‘ und ‚Israel‘ weißt. Es ist wichtig, dass du das ‚Internationale Judentum‘ kennst, das hinter der Kulisse steht, denn es verrichtet sein verbrecherisches Werk seit zwanzig Jahrhunderten. Der ‚Zionismus‘ und ‚Israel‘ sind nichts als seine äußere Hülle. Lies diese Protokolle.“²⁵ Auf ähnliche Art werden die Leser in den meisten Vorworten in die Verantwortung gezogen und obendrein vor der Rache und Verfolgung der Juden gewarnt, die die Offenlegung ihrer geheimen Pläne strikt ahnden würden.

Dass Israel nur als Spitze eines Eisberges anzusehen sei und dass der wahre Feind das „Internationale Judentum“ sei, also alle Juden weltweit bekämpft werden müssten, schreibt der Autor einer weiteren populären ägyptischen Ausgabe in aller Deutlichkeit: „Ich warne nicht vor der Gefahr der Juden, nur weil sie mein Volk bekämpft haben [...], und auch nicht, weil sie sich aus Palästina Israel herausgeschnitten haben [...], sondern ich warne vor ihrer Gefahr für die Menschheit. Auch wenn all jenes zu meinen Motiven für die Beschäftigung mit dieser Gefahr zählt, so warne ich vor ihrer Gefahr für die Menschheit. Denn selbst wenn sie aus unseren Ländern vertrieben würden an irgendeinen Flecken der Welt: Wo immer sie waren, waren sie Feinde der Menschheit.“²⁶ Ein Sprecher der Fatah-nahen Azhar-Universität im Gazastreifen gab gegenüber Arte an, dass die „Protokolle“ von Studenten der Poli-

tikwissenschaft im dritten Semester gelesen würden,²⁷ und auch in Kairo sind sie offensichtlich im akademischen Milieu etabliert. Ahmad Hijazi as-Saqqa, Professor für Vergleichende Theologie an der renommierten al-Azhar-Universität, brachte gleich zwei neue Ausgaben in einem Jahr heraus.²⁸

Die mediale Weiterverwertung der antisemitischen Propaganda

Darüber hinaus wird, basierend auf den „Protokollen“, regelrechte „Aufklärungsarbeit“ betrieben. Durch Zeitungsartikel, Karikaturen, Romane, Dokumentationsfilme, Seifenopern und politische Reden kommt in allen arabischen Ländern ein großer Teil der Bevölkerung mit der Verschwörungstheorie in Berührung, der die Protokolle selbst vermutlich nie gelesen hat.²⁹ Selbst der arabische Wikipedia-Artikel zu den „Brutukulat“ stellt die historische Zuverlässigkeit der „Protokolle“ in Aussicht, und in einigen Fällen wird sogar in Schulbüchern darüber gelehrt.³⁰ Als vorläufiger Höhepunkt der

²⁷ Barbara Necek, Die Protokolle der Weisen von Zion. Karriere einer Fälschung, *Arte*, 06.05.2008.

²⁸ *Brutukulat Hukama'a Sihyun wa-'Usuluha al-curaiyya wa-l-talmudiyya* (Die Protokolle der Weisen von Zion und ihre Ursprünge in Thora und Talmud), und *Al-Nass al-Kamilu li-Brutukulat Hukama'a Sihyun* (Der vollständige Text der Protokolle der Weisen von Zion), beide Kairo 2003.

²⁹ Zur massenwirksamen Verbreitung des Antisemitismus in den arabischen Ländern vgl. Holz u.a., „Islamistischer Antisemitismus“, S. 126f.

³⁰ Beispiele: *Tarikh al-Alam wa-l-Mu'asir*, Geschichtsbuch für die 10. Klasse an palästinensischen Schulen, 2004, S. 63, in: Noa Meridor (Intelligence and Terrorism Information Centre): „An examination of Palestinian fifth and tenth-grade textbooks for the 2004-2005 school year shows a con-

²⁵ Aus dem Arabischen: Ajjaj Nuwayhid, *Brutukulat Hukama'a Sihyun*, Damaskus 1993.

²⁶ Aus dem Arabischen: Muhammad Khalifa at-Tunisi, *al-Khatar al-Yahudi. Brutukulat Hukama'a Sihyun*, Kairo 1963, S. 82f.

flächendeckenden Volksverhetzung kann die ägyptische Ramadanserie „Reiter ohne Pferd“ von 2003 genannt werden. Zur besten Sendezeit des ganzen Jahres wurde allabendlich nach dem Fastenbrechen eine 41-teilige Serie ausgestrahlt, deren zentrales Thema die jüdische Weltverschwörung und die „Protokolle der Weisen von Zion“ waren. Millionen von Haushalten sind somit bis ins Detail mit der Materie vertraut gemacht worden. In den Folgejahren wurde die Serie wiederholt von verschiedenen arabischen Sendern und auch im Iran ausgestrahlt, und bis heute kann man in Geschäften und übers Internet die ganze Serie kaufen.³¹ Der von der schiitischen Hisbollah dominierte Sender al-Manar zeigte ebenfalls 2003 die in Syrien produzierte neunundzwanzigteilige Serie „asch-Schatat“

tinuing denial of the State of Israel's right to exist and a continuing cultivation of the values of armed struggle against Israel ...“; 2006, abrufbar unter: http://www.terrorism-info.org.il/malam_multimedia/html/final/eng/eng_n/html/as_nm_e.htm (letzter Zugriff am 21.09.2010); siehe auch Center for Religious Freedom of Freedom House, Saudi Arabia's Curriculum of Intolerance: With Excerpts from Saudi Ministry of Education Textbooks from Islamic Studies, USA 2006, abrufbar unter <http://www.npr.org/documents/2006/may/sauditexts/textbooks.pdf> (letzter Zugriff am 21.09.2010); die „Protokolle“ und die Weltverschwörung werden in dem saudischen Schulbuch „Hadith und Islamische Kultur“, 10. Klasse (Jungen), Kingdom of Saudi Arabia, Ministry of Education, Education Development, 1426-1427; 2005-2006, auf den Seiten 101-105 behandelt.

³¹ „Diaspora“ wird zum Beispiel unter http://www.bestarabic.com/shop/the-spread/prod_1379.html angeboten; die hier vorliegenden VCDs mit der Serie „Reiter ohne Pferd“ wurden 2009 im Carrefour Einkaufszentrum im Stadtteil Maadi/Kairo gekauft. Beide Serien wurden 2010 in Ägypten und anderen Ländern wieder ausgestrahlt.

(„Die Diaspora“), in der klassische Motive des modernen europäischen Antisemitismus aufgegriffen werden. Unter anderem wird dargestellt, wie Juden einen Ritualmord an einem christlichen Kind begehen, um aus seinem Blut Matzen zu backen.³²

Die islamischen Gesellschaften können insofern als eine Art „Transportmittel“ bezeichnet werden, das im vergangenen Jahrhundert und insbesondere nach der Iranischen Revolution und weiteren Re-Islamisierungswellen andernorts den „Protokollen“ bis weit über die Grenzen der arabischen Welt Geltung verschafft hat.³³ Die Wurzeln dieser Art des Antisemitismus liegen aber weniger im Koran und auch nicht im Nahostkonflikt, sondern gerade das wissenschaftliche Beiwerk zur Verschwörungstheorie und auch die Funktionsweise der Propaganda-Maschinen stehen in direktem Bezug zum deutschen Nationalsozialismus. Der Einfluss, der von dort durch systematische Infiltration und enge Zusammenarbeit besonders nach Ägypten und in das Mandatsgebiet Palästina ausgegangen ist, ist nicht zu unterschätzen.³⁴ Gerade dort wurden nach dem Krieg Schlüssel-

³² Holz u.a., „Islamistischer Antisemitismus“, S. 129; siehe auch Gudrun Krämer, „Anti-Semitism in den Muslim World“, S. 255.

³³ Zur Rolle antisemitischer Propaganda unter Khomeini ausführlicher Kiefer, „Islamischer, islamistischer oder islamisierter Antisemitismus?“, S. 296f.

³⁴ Beachte hierzu vor allem Matthias Küntzel, *Djihad und Judenhaß. Über den neuen antijüdischen Krieg*, Freiburg 2002; vom selben Autor: „Von Zeesen bis Beirut. Nationalismus und Antisemitismus in der arabischen Welt“, in: Doron Rabinovici u.a. (Hrsg.): *Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte*, Frankfurt 2004, S. 271-293. Jeffrey Herf, *Nazi Propaganda for the Arab World*, London 2009.

positionen mit deutschen Nationalsozialisten besetzt³⁵ und wurde sichergestellt, dass auch entlegene Teile der arabischen Welt sich mit der „Judenfrage“ auseinandersetzten. Denn Ägypten war und ist mit der al-Azhar-Universität das Zentrum der islamischen Gelehrsamkeit und außerdem – trotz „moderater“ Israelpolitik und Friedensvertrag – Hauptproduzent und Hauptexporteur von antisemitischer Literatur in arabischer Sprache.³⁶ Im Zuge der Re-Islamisierungsbewegungen wurde eine Rückbindung der europäischen und insbesondere nationalsozialistischen Antisemitismen an das koranische Judenbild vorgenommen. Juden erschienen auf diese Weise als „eine Gruppe, die schon immer den Islam bedroht hatte.“³⁷

Der deutsche und europäische Umgang mit islamischem Antisemitismus

Eine weitere Ausgabe der „Protokolle“³⁸ wurde 2002 von dem renom-

³⁵ Beispiele: SS-Standartenführer Leopold Gleim arbeitete später in der Verwaltung der ägyptischen Geheimpolizei und war für die Überwachung der ägyptischen Juden zuständig; ebendort fand SS-Obersturmbannführer Bernhard Bender eine neue Anstellung. Der Propagandist Johann von Leers avancierte zum politischen Berater im ägyptischen Informationsbüro. Im ägyptischen Innenministerium und im Geheimdienst arbeiteten außerdem SS-Sturmbannführer Joachim Däumling, SS-Sturmführer Wilhelm Boekler und SA-Gruppenführer Heinrich Stellmann.

³⁶ Das hängt vor allem damit zusammen, dass in Ägypten die meisten und größten Verlage der arabischen Welt zu finden sind und Ägypten der größte Exporteur von arabischer Literatur überhaupt ist.

³⁷ Kiefer, „Islamischer, islamistischer oder islamisierter Antisemitismus?“, S. 298.

³⁸ Hussain Abd al-Wahid, *Brittukalat Hukama'a a Sihyan. Al-Mu'amarra*, Kairo 2002.

mierten ägyptischen Verlag Akhbar al-Yaum in die Reihe der „Bücher des Monats“ aufgenommen. Auf dem Buchdeckel sind die jüdischen Konspiranten zusammen mit einem Davidstern und einer Menorah vor dem Titel „Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Verschwörung“ abgebildet. Die „Bücher des Monats“ werden in die ganze Welt exportiert, und auf Seite zwei der Ausgabe findet sich eine Liste mit 37 Ländern und dem jeweiligen Buchpreis in der Landeswährung, darunter auch Deutschland. Die einzelnen europäischen Länder gehen unterschiedlich mit den Themen Pressefreiheit und Volksverhetzung um. In Deutschland jedoch erfüllen die „Protokolle“ ebenso wie „Mein Kampf“ einen Straftatbestand nach §130 StGB, wenn sie öffentlich verkauft werden. Dennoch wird solche Literatur auf Arabisch und Türkisch nach Deutschland eingeführt und kursiert in hiesigen islamischen Gemeinschaften. So wurden die türkischen „Protokolle“ zuletzt auch im April 2006 bei der türkischen Buchmesse in Kreuzberg neben weiteren antisemitischen Schriften wie Henry Fords „The International Jew“ angeboten. Der Grund dafür ist eine Gesetzeslücke, die bisher nicht geschlossen wurde. Der entsprechende Paragraph bezieht sich lediglich auf deutschsprachige Literatur. Notwendige Zusatzbestimmungen zum Verbot des öffentlichen Verkaufs entsprechender Literatur in anderen Sprachen fehlen. Zur Begründung einer derartigen Unterscheidung zwischen antisemitischen Äußerungen im deutschen Kontext einerseits und im arabischen Kontext andererseits, heißt es häufig, dass solche Aussagen in einem anderen – also nicht-deutschen – kulturellen Kontext nicht als Antisemitismus zu werten

seien, sondern lediglich als Israelkritik.³⁹

Unter anderem mit dem Verweis auf das vermeintliche Fehlen einer genaueren Unterscheidung zwischen antisemitischen Äußerungen und legitimer Israelkritik waren auch die oben angesprochenen Studienergebnisse zu wachsendem Antisemitismus in muslimischen Milieus unter Verschluss gehalten worden. Juliane Wetzel, Mitverfasserin der Studie, erklärte gegenüber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, „die Grenzlinie zwischen antiisraelischer Kritik und der Verwendung einer ausgeprägten antisemitischen Sprache [...] mit aller Deutlichkeit gezogen“ zu haben. „Analogien zwischen den Verbrechen der Nationalsozialisten und den Praktiken des israelischen Staates“ sind laut Wetzel eindeutig antisemitisch. Vor diesem Hintergrund sind weitere Erkenntnisse der Studie alarmierend, nach denen nicht nur eine zunehmende Vernetzung islamistischer und europäisch-rechtsradikaler Kreise zu beobachten ist, sondern sich mittlerweile auch Linksextremisten und Globalisierungsgegner, zum Beispiel auf propalästinensischen Demonstrationen, einer antisemitischen Sprache bedienen.⁴⁰ In ihrer Argumentation ist vor allem Israel selbst für den zunehmenden Antisemitismus in der islamischen Welt und unter muslimischen Minderheiten im We-

sten verantwortlich. Die Verschärfung des Konflikts durch eine zunehmend religiöse und zugleich antisemitische Deutung auf arabisch-islamischer Seite wird in der Regel völlig ausgeblendet.⁴¹ Auf diese Weise kommt es zu einer für den Antisemitismus typischen Täter-Opfer-Umkehr.⁴²

Klaus Holz und Michael Kiefer fordern daher zurecht eine intensivere Beschäftigung mit der Ausbreitung antisemitischer Tendenzen unter muslimischen Migranten in den westeuropäischen Staaten. Aus ihrer Sicht übt die Mehrheitsgesellschaft eine „falsche Zurückhaltung“ angesichts „zahlreicher warnender Stimmen aus Schulen und Jugendeinrichtungen“.⁴³ Sowohl die Nicht-Veröffentlichung der Antisemitismus-Studie als auch die bewusste Duldung der „Protokolle“ in den Sprachen muslimischer Migranten lassen auf eine äußerst bedenkliche Tendenz schließen, antisemitische Propaganda von deutschen bzw. europäischen muslimischen Migranten mit Verweis auf den kulturellen und politischen Kontext ihrer Herkunftsländer als eine Art „Kulturgut“ zu schützen. Das darf nicht sein.

³⁹ Beachte zum Beispiel diese Beurteilung der Kölner Staatsanwaltschaft über eine Karikatur, die einen Juden beim Essen eines palästinensischen Kindes zeigt: <http://www.ksta.de/html/artikel/1264185895948.shtml> (letzter Zugriff am 30.09.2010).

⁴⁰ Siehe FAZ-Artikel vom 27.11.2003, abrufbar unter: <http://www.faz.net/s/RubCC21B04EE95145B3AC877C874FB1B611/Doc-E0DB5CE4177D64FD0899833B3028AFC46~ATpl~Ecommon~Scontent.html> (letzter Zugriff am 15.09.2010).

⁴¹ Zu den einzelnen Positionen in dieser Debatte siehe auch Kiefer, „Islamischer, islamistischer oder islamisierter Antisemitismus“, S. 279-281.

⁴² Nähere Erläuterungen zum Phänomen der Täter-Opfer-Umkehr bei Kiefer, „Islamischer, islamistischer oder islamisierter Antisemitismus?“, S. 283f.

⁴³ Holz, „Islamistischer Antisemitismus“, S. 137.

Islamic Anti-Semitism: The Popularity of the “Protocols of the Elders of Zion” in the Islamic World

Carmen Matussek¹ and Carsten Polanz

Under the influence of Arab media and the anti-Jewish stereotypes disseminated in some cases by them, anti-Semitic behavior among Arab youth in European countries such as France, the Netherlands, Belgium, and Great Britain is increasing. This was the result of a 2003 study on the growing anti-Semitism in Europe that the “Center for Anti-Semitism” in Berlin had carried out on behalf of the “European Monitoring Center on Racism and Xenophobia” (EUMC), an EU agency based in Vienna.² The commissioners of the study, however, kept it sealed, because they feared that the publication of their results could encourage Islamophobia in Europe, and because they were of the opinion that the two scholars responsible for the study, the historian Juliane Wetzel and the sociologist Werner Bergmann, had used an overly complex concept of anti-Semitism. Thereupon, the representative to the European Par-

liament Daniel Cohn-Bendit as well as also the Jewish World Congress and several international press organs made the study accessible on their own account through their Internet sites.³ The incident makes clear what a hard time Europe has in dealing with the phenomenon of Islamic-motivated anti-Semitism. The anti-Semitic theses of the Arab media spoken about in the study, however, thereby show clear parallels to National Socialist propaganda. The theory of the Jewish world conspiracy thereby is taken over from European anti-Semitism to the greatest extent and is merely supplemented with corresponding anti-Jewish statements from the Koran and the tradition and interpreted in the sense of Islamic ideology.⁴ Whoever looks more closely at the relevant books and broadcasts re-

¹ Carmen Matussek has received her master's degree in Islamic Studies at the University of Tübingen in October 2010 and works presently as a journalist and lecturer in this field of research.

² See *FAZ* article from Nov. 27, 2003, Nr. 273 276, p. 37, accessible on the Internet under: <http://www.faz.net/s/RubCC21B04EE95145B3AC877C874FB1B611/Doc~E0DB5CE4177D64FD0899833B3028AFC46~ATpl~Ecommon~Scontent.html> (last seen on Sept. 15, 2010).

³ Werner Bergmann, Juliane Wetzel (Zentrum für Antisemitismusforschung TU Berlin), Manifestations of anti-Semitism in the European Union, First Semester 2002 – Synthesis Report on behalf of the EUMC (European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia), Vienna 2003, at present accessible on the Internet under: <http://www.hagalil.com/antisemitismus/europa/eu-studie.pdf> (last seen on Sept. 15, 2010).

⁴ Cf. on this Klaus Holz, Michael Kiefer, “Islamistischer Antisemitismus. Phänomen und Forschungsstand”, in: Wolfram Stender u.a. (ed.), *Konstellationen des Antisemitismus. Antisemitismusforschung und sozialpädagogische Praxis*, pp. 109-137, here above all, p. 109.

peatedly comes across the Protocols of the Elders of Zion, which Adolf Hitler already had cited in *Mein Kampf* as an argument for a supposed Jewish world conspiracy. For this reason, the scholar of Islam Michael Kiefer prefers the concept of Islamicized anti-Semitism.⁵

The Origin of the *Protocols*

The *Protocols of the Elders of Zion*, in this country on the index and little known, are a bestseller in Islam-dominated countries. The document, consisting of twenty-four protocols, was fabricated within the circles of the czarist Russian secret police and is supposed to provide the proof for the existence of a Jewish world conspiracy. The *Protocols* take up stylistic characteristics present in the satirical book *Dialogue aux enfers entre Machiavel et Montesquieu* (Conversations in the Underworld Between Machiavelli and Montesquieu) by the French author Maurice Joly (1829-1878). The content of the *Protocols*, on the other hand, makes reference more to the fictional writings of the French writer Eugène Sue, *Le Juif errant* (The Eternal Jew) from 1845 and *Les Mystères du Peuple* (The Secrets of the People) from 1856, as well as to the novel *Biarritz* by the German writer Hermann Goedsche, in which it is described how representatives of the Twelve Tribes of Israel meet at night in a cemetery in order to exchange views about the progress being made on the path to Jewish world domination, and to make further plans for the subjugation of all non-Jews. According to the most

widespread legend in anti-Semitic propaganda on the origin of the *Protocols*, this meeting took place in 1897 in conjunction with the First Zionist Congress in Basel.⁶ As in Russia, this “document” was cited later in other parts of Europe and also today, especially in societies dominated by an Islamic majority, in order to explain crises, catastrophes, and deplorable conditions inherent to the system and to make the Jews responsible for them. Michael Kiefer points out the disastrous effect of the *Protocols* as the basis for anti-Semitic propaganda in the following decades. The czarist police used them in combating the democratic movement, and the National Socialists in the justification of their ideology of extermination. Among the Arab nationalists (of Islamic as well as Christian origin) after the Second World War, as well as today among the representatives of political Islam, the *Protocols* were introduced as evidence for the claim that Israel is the product of a “Jewish world conspiracy”.⁷

The Arab-Islamic Reception

Hamas, the Islamist terror organization governing in the Gaza Strip, makes explicit reference to the *Protocols* in Article 32 of its founding charter in order to justify its rejection of any right of Israel to exist.⁸ It is stated further there,

⁶ Cf. Wolfgang Benz, *Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Legende von der jüdischen Weltverschwörung*. C. H. Beck, München 2007, pp. 31ff.

⁷ Kiefer, “Islamischer, islamistischer oder islamisierter Antisemitismus?”, p. 286.

⁸ See the complete version of the Hamas Charter, accessible on the Internet under: <http://www.thejerusalemfund.org/www.thejerusalemfund.org/carryover/documents/charter.html> (last seen on Sept. 15, 2010). On the influence of the *Protocols* on the Ha-

⁵ Explained in more detail in his article “Islamischer, islamistischer oder islamisierter Antisemitismus?”, in: *Die Welt des Islam*, Vol. 46, Nr. 3, 2006, pp. 277-307.

with reference to Sura 2:65, in Article 7 that “The hour of judgement will not come before Muslims fight against and kill the Jews; it will be so that the Jews hide themselves behind trees and stones and every tree and stone will say: ‘Oh Muslim, oh servant of Allah, a Jew is behind me; come and kill him!’” This decidedly Islamist anti-Semitism, with its reference to this and other statements of the Koran that the Jews have been transformed by God into apes (Sura 2:65) and pigs (Sura 5:60) as punishment for their disobedience, is found above all in the messages spread via the Internet from so-called hate preachers.⁹

On the other hand, the reception of the *Protocols* and the National Socialist propaganda within the Arab world is not limited to the extremist movements. New editions of the *Protocols*, with corresponding introductions, in which their scholarly credibility is claimed (as below), are issued repeatedly, some even officially by state agencies. Also, in the mainstream media, in entertainment programs and telenovelas, as well as in the news formats of Islamist-influenced television stations, anti-Semitic elements play an essential role.¹⁰

In the following, the function of the conspiracy theory, especially in the Islamic context, will be portrayed first of all and, following this, the reception of the *Protocols* will be described using

several examples from the Islamic academic world and the Arab media. In conclusion, the German and European treatment of this form of Islam-motivated anti-Semitism will be considered.

The inclusive reference to the “Arab world” is made consciously here since, in the various countries, there are different forms and “degrees of hardness” in regard to anti-Semitic propaganda and conspiracy theories, but, to the present, neither social counter-movements have appeared publicly, nor have government measures been taken in clarification of anti-Semitic propaganda.¹¹ Individuals who speak up courageously are, as a rule, exiles and run the danger of being persecuted in their home countries as collaborators of, or spies for, Israel.¹²

The Function of Conspiracy Theories

Conspiracy theories provide a simple model for explaining complex contexts. Their effect outwardly is divisive, and inwardly stabilizing. Often, they fulfill functions directed against modernity or against democracy.¹³ Malign conditions and taboos within a particular system are projected upon an external enemy with the help of such theories and are combated in this way. Con-

mas Charter, note also Holz (et al), “Islamistischer Antisemitismus”, v.a., p. 124.

⁹ For example, Muhammad Hussein Yaqub on January 17 on the Egyptian television station Al-Rahma TV (http://www.youtube.com/watch?v=_X8dhrz-QCHY&feature=related), or Yusuf Ishrafi on August 8, 2004, (<http://www.youtube.com/watch?v=7VtwOaVx2J4&feature=related>) on Palestinian Authority TV.

¹⁰ Holz et al, “Islamistischer Antisemitismus”, p. 129.

¹¹ See Matthias Küntzel, *Islamischer Antisemitismus*, 2003, <http://www.matthias-kuentzel.de/contents/islamischerantisemitismus>.

¹² Cf. on this Krämer’s reference to individual Arab intellectuals, journalists and political activists, who advocate a critical treatment of anti-Semitic propaganda in *Islamic societies: Anti-Semitism in the Muslim World*, p. 274.

¹³ On the way in which anti-Semitic conspiracy theories function in the Islamic context, note Kiefer, “Islamischer, islamistischer oder islamisierter Antisemitismus”, pp. 300-306.

spiracy theories, for this reason, develop as a rule around a kind of scapegoat whose purpose is to remove one's own offenses from the camp. If such a struggle is directed against non-existing or no longer existing groups such as extraterrestrials or illuminati, and if merely individual social groups conduct it, then the problem may be calculable, if not amusing. It does strike one as amusing when the newspapers report of the belief of many Arabs that Mossad distributes sexually stimulating chewing gum in the Gaza Strip in order to corrupt Islamic youth,¹⁴ and puts impotence-causing belts on the Arab market in order to decimate the Arab population.¹⁵ In view of the popularity of the anti-Semitic propaganda of the *Protocols*, through, such reports cannot simply be dismissed as ridiculous fringe phenomena. It is much more the case that "the Jew" as the culprit in all malign circumstances, wars, and plagues appears as an important factor of interpretation for political events on all levels of the Arabic understanding of history, in the view of the political scientist and anti-Semitism researcher Matthias Küntzel, even as "the most important common denominator" in the Islamic umma.¹⁶ Two examples can make this clear:

¹⁴ Juliane von Mittelstaedt, "Moral-Kampagne. Hamas rüstet gegen die Lust, in": *Spiegel Online*, August 26, 2009, accessible under: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,644985,00.html> (last seen on Sept. 30, 2010).

¹⁵ Birgit Svensson, Kalter Frieden, in: *Welt Online*, March 26, 2009, accessible under: http://www.welt.de/welt_print/article3445859/Kalter-Frieden.html (last seen on Sept. 21, 2010).

¹⁶ Matthias Küntzel, Islamischer Antisemitismus, Dezember 2003, accessible under: <http://www.matthiaskuentzel.de/con>

"The Jew" as the Author of All Abuses

One of the most influential thinkers of political Islam, the Egyptian Sayyid Qutb (1906-1966), expressed this belief in a conspiracy in allusion to Karl Marx, Sigmund Freud, and Emile Durkheim in his work *Our Struggle Against Judaism* in the following words: "Behind the doctrine of atheistic materialism was a Jew; behind the doctrine of animalistic sexuality was a Jew, and behind the destruction of the family and the shattering of the most hallowed relationships in society was also a Jew."¹⁷ Arab regimes that permit the dissemination of anti-Semitic propaganda, or even officially promote it, can in this way divert attention from their own responsibility for the continued malign economic and social conditions in their societies. Leading representatives of political Islam, such as Qutb, who promote the return to the guidelines of Islamic law (Sharia) as the solution of all social problems, explain the subsequent absence of peace and freedom in society by citing the supposedly corrupting influence of Jewish-Christian imperialism. The sense of threat brought about by the control mechanisms of political or religious organs, according to current doctrine, cannot possibly be grounded in the power interests of the advocates of

tents/islamischer-antisemitismus (last seen on Sept. 21, 2010).

¹⁷ So cited in Holz et al, "Islamistischer Antisemitismus", p. 119 with reference to Sayyid Qutb, *Unser Kampf gegen das Judentum*; extracts translated into English are found in Ronald L. Netter, "Past Trials and Present Tribulations. A Muslim Fundamentalist speaks on the Jews", in: Michael Curtis (ed.), *Antisemitism in the Contemporary World*, London 1986, pp. 97-106.

an Islamic state order and not at all in Islam itself. From this results the necessary existence of an antagonistic opponent who can be made responsible for the deplorable state of affairs. For this reason, Gudrun Krämer speaks of the “temptation to explain Jewish success and Arab impotence with a Jewish world conspiracy supported by Western colonialism”.¹⁸ Koran passages and traditions that accuse Muhammad’s Jewish contemporaries in Medina of a religious as well as also political hostility toward the Muslims as a result strengthen the anti-Semitic pattern of thought in the context of the direct confrontation with the state of Israel.¹⁹

The most influential Egyptian scholar and television preacher today, Yusuf al-Qaradawi (born 1926), who is portrayed frequently within the Islamic world as a moderate, also falls back on anti-Semitic conspiracy theories. In his 1971 work *Al-hulul al mustawrada* (The Imported Solutions), he makes the “Jewish world conspiracy”, along with Zionism, too, responsible for nationalistic ideologies and the accompanying fission of the umma, for Arabism, (Turkish) Kemalism, and the system of finance used as an instrument of domination through the aid of interest.²⁰ According to Klaus Holz and Michael Kiefer, modern society in its threatening aspects is personified above all in the (Jewish) enemy. The Jew, who, as

the so-called Third Power, acts in secret and enlists others for his purposes, can be made responsible in this way for the deplorable external as well as internal conditions and for inner-Muslim or inner-Arab conflicts.²¹ The stereotypes of the Jew as a “secret power behind modernity” are not limited to the Arab world, but are, according to research by Claudia Dantschke, also “widespread and virulent [...] in the Turkish and Muslim congregations in Germany.”²² How pronounced the belief in the “Jewish world conspiracy” in the Islamic world is in the meantime is illustrated also by the fact that al-Qaradawi himself already in the 1980s and 1990s saw himself compelled to warn about an exaggeration of the conspiracy theories that could lead to a detrimental fatalism in Muslim societies and stifle every kind of self-criticism and disclosure of the society’s own mistakes.²³

The *Protocols* in the Islamic Academic Community

Informative for the investigation of an anti-Semitism rooted in Islamic societies are the prefaces of each of the far more than sixty different Arabic editions of the *Protocols*, of which there are new editions and translations almost annually, more than in any other

¹⁸ Gudrun Krämer, “Anti-Semitism in den Muslim World. A Critical Review”, in: *Die Welt des Islam*, Vol. 46, Nr. 3, 2006, pp. 243-276, here p. 266f.

¹⁹ Ibid.

²⁰ See on this the detailed analysis of the relevant writings in Wendelin Wenzel-Teuber, *Islamische Ethik und moderne Gesellschaft im Islamismus von Yusuf al-Qaradawi*, Hamburg 2005, pp. 282ff.

²¹ Cf. on this Holz (et al), “Islamistischer Antisemitismus”, pp. 109 and 121.

²² Claudia Dantschke, “Feindbild Juden. Zur Funktionalität der antisemitischen Gemeinschaftsideologie in muslimisch geprägten Milieus”, in: Wolfram Stender et al. (eds.), *Konstellationen des Antisemitismus. Antisemitismusforschung und sozialpädagogische Praxis*, pp. 139-146, here p. 140.

²³ So summarized in Wenzel-Teuber, *Islamische Ethik*, p. 285.

language of the world.²⁴ Even if the Egyptian editions of the *Protocols* do not, like the Syrian ones, for example, carry the official government stamp, they still pass state censorship with approbation, and the prefaces come in not a few cases from the pens of renowned politicians and professors. The *Protocols* are presented as something that every Arab must have read in order to be able to judge the past and the present and to take a hand in determining one's own fate. On the cover of one of the oldest and, to the present, most famous Arabic editions, by the Lebanese historian Ajjaj Nuwayhid, one can read: "Oh, you may not stop halfway, my Arab reader, for it is your duty that you know with absolute certainty what and who 'International Judaism' is, which works toward the destruction of Christianity, Islam, and the entire civilization. If you stop halfway, you offend against yourself and your umma, against your history and your present and future descendants. Do not let yourself be deceived about what you know about 'Zionism' and 'Israel'. It is important that you know 'International Judaism', which works behind the scenes, for it has carried out its work for more than twenty centuries now. 'Zionism' and 'Israel' are nothing other than its external shell. Read these Protocols."²⁵ The readers of most of the prefaces are called in a similar way to take responsibility and, to top it all, are warned about the revenge and persecu-

tion on the part of the Jews, who will punish strictly the exposure of their secret plans.

The author of another popular Egyptian edition writes bluntly that Israel is to be seen only as the tip of an iceberg, and that the real enemy is "International Judaism", that is, that the struggle must be against all Jews the world over: "I do not warn against the threat posed by the Jews only because they have fought against my people [...], and also not because they have carved Israel out of Palestine [...], but rather I warn about their threat to humanity. Even if all I have mentioned counts among my motives for my concern with this threat, I still warn about their threat to humanity. For, even if they would be expelled from our lands to any other spot on the earth: Wherever they have been, they were always enemies of humanity."²⁶ A spokesman for the Fatah-related Azhar University in the Gaza Strip told the television station Arte that the *Protocols* are read by third-semester students of political science,²⁷ and in Cairo, too, they appear to be an integral part of the academic milieu. Ahmad Hijazi as-Saqqa, professor for comparative theology at the renowned al-Azhar University, issued two new editions in a single year.²⁸

²⁴ Stefan Wild, "Die arabische Rezeption der 'Protokolle der Weisen von Zion'", in: Rainer Brunner et al (eds.), *Islamstudien ohne Ende. Festschrift für Werner Ende zum 65. Geburtstag*, Würzburg 2002, pp. 517-528, p. 519.

²⁵ From the Arabic: Ajjaj Nuwayhid, *Brutukulat Hukama'a Silyun*, Damaskus 1993.

²⁶ From the Arabic: Muhammad Khalifa at-Tunisi, al-Khatar al-Yahudi. *Brutukulat Hukama'a Silyun*, Kairo 1963, pp. 82f.

²⁷ Barbara Necek, "Die Protokolle der Weisen von Zion. Karriere einer Fälschung", *Arte*, May 6, 2008

²⁸ *Brutukulat Hukama'a Silyun wa-'Usuluha al-turatiyya wa-l-talmudiyya* (The Protocols of the Elders of Zion and Their Origins in Torah and Talmus), and *Al-Nass al-Kamilu li-Brutukulat Hukama'a Silyun* (The Complete Text of the Protocols of the Elders of Zion), both Cairo, 2003.

The Further Use of Anti-Semitic Propaganda in the Media

Above and beyond this, a real “work of enlightenment” is carried out on the basis of the *Protocols*. Through newspaper articles, caricatures, novels, documentaries, soap operas, and political speeches, a large part of the population that presumably has never read the *Protocols* comes into contact in all Arab countries with the theory of conspiracy.²⁹ Even the Arabic Wikipedia article on the “Brutukulat” holds out the prospect of the historical reliability of the *Protocols* and, in some cases, the subject even is taught in elementary school textbooks.³⁰ The Egyptian Ramadan television series “Rider Without a Horse”, from 2003, can be cited as a provisional highpoint of the nationwide popular incitement. At the

²⁹ On the effective dissemination of anti-Semitism among the masses in Arab countries, cf. Holz et al., “Islamistischer Antisemitismus”, pp. 126f.

³⁰ Examples: Tarikh al-Alam wa-l-Mu’asir, “History Book for the 10th Grade in Palestinian Schools”, 2004, p. 63, in: *Noa Meridor (Intelligence and Terrorism Information Center)*: “An examination of Palestinian fifth and tenth-grade textbooks for the 2004-2005 school year shows a continuing denial of the State of Israel’s right to exist and a continuing cultivation of the values of armed struggle against Israel ...”, 2006, accessible under: http://www.terrorism-info.org.il/malam_multimedia/html/-final/eng/eng_n/html/as_nm_e.htm (last seen on Sept. 21, 2010); see also: Center for Religious Freedom of Freedom House, Saudi Arabia’s Curriculum of Intolerance: With Excerpts from Saudi Ministry of Education Textbooks from Islamic Studies, USA 2006, accessible under: <http://www.npr.org/documents/2006/may/sauditexts/textbooks.pdf> (letzter Zugriff am 21.09.2010); the “Protocols” and the world conspiracy are treated on pages 101-105 in the Saudi school textbook “Hadith and Islamic Culture”, 10. grade (boys), Kingdom of Saudi Arabia, Ministry of Education, Education Development, 1426-1427; 2005-2006.

best broadcast time of the year, every evening after the breaking of the fast, a forty-one-part series was broadcast, the central subjects of which were the Jewish world conspiracy and the *Protocols of the Elders of Zion*. Millions of households, thus, were made acquainted in detail with the material. In subsequent years, the series was re-run by various Arab broadcasters and shown also in Iran, and, to the present, the entire series can be purchased in stores and over the Internet.³¹ Also in 2003, the Shiite Hizbollah-dominated broadcaster al-Manar showed the Syrian-produced twenty-nine-part series “ash-Shatat” (“The Disapora”), in which classic motives of modern European anti-Semitism are incorporated. Among other scenes, this series portrays how Jews commit the ritual murder of a Christian child in order to bake matzoth using its blood.³²

Seen in this way, the Islamic societies can be characterized as a kind of “means of transport” that, in the past century and especially after the Iranian Revolution and other waves of re-Islamization elsewhere, has made it possible for the *Protocols* to be accepted far beyond the borders of the Arab world.³³ But, the roots of this kind of anti-Semitism lie less in the Koran

³¹ “Diaspora”, for example, is offered <http://www.bestarabic.com/shop/thespread/prod/1379.html>; the VCDs in my possession with the series “Rider Without a Horse” were bought in 2009 in the Carrefour Shopping Center in the city district of Maadi in Cairo. Both series were rebroadcast in 2010 in Egypt and other countries.

³² Holz, et al., “Islamistischer Antisemitismus”, p. 129; see also Gudrun Krämer, *Anti-Semitism in den Muslim World*, p. 255.

³³ On the role of anti-Semitic propaganda under Khomeini, see in more detail Kiefer, “Islamischer, islamistischer oder islamisierter Antisemitismus?”, pp. 296f.

and also not in the Middle East conflict. The accessory academic material on the conspiracy theory and also the functional method of the propaganda machineries stand exactly in a direct relationship to German National Socialism. The influence that has emanated from this source through systematic infiltration and close co-operation, especially in Egypt and in the territory of the Palestinian mandate, is not to be underestimated.³⁴ It was exactly here that, after the War, key positions were filled with German National Socialists³⁵ and it was ensured that more remote parts of the Arab world also dealt with the “Jewish question”. For, Egypt was and is, with al-Azhar University, the center of Islamic scholarship and, in addition – in spite of a “moderate” policy toward Israel and a peace treaty – the chief producer and exporter of anti-Semitic literature in the Arabic language.³⁶ In the

³⁴ Note on this above all: Matthias Küntzel, *Djihad und Judenhaß. Über den neuen antijüdischen Krieg*, Freiburg 2002; by the same author: “Von Zeesens bis Beirut. Nationalismus und Antisemitismus in der arabischen Welt”, in: Doron Rabinovici et al (eds.): *Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte*, Frankfurt 2004, pp. 271-293. Jeffrey Herf, *Nazi Propaganda for the Arab World*, London 2009.

³⁵ Examples: SS-Standartenführer Leopold Gleim later worked in the administration of the Egyptian secret police and was responsible for the surveillance of the Egyptian Jews; there, too, SS-Obersturmbannführer Bernhard Bender found a new post. The propagandist Johann von Leers advanced to become political adviser in the Egyptian Bureau of Information. In addition, SS-Sturmbannführer Joachim Däumling, SS-Sturmführer Wilhelm Boekler, and SA-Gruppenführer Heinrich Stellmann worked in the Egyptian Interior Ministry and with the secret police.

³⁶ This has to do above all with the fact that most of the publishing houses, and the largest among them, are found in Egypt and Egypt is among all countries the largest exporter of Arabic literature.

course of the re-Islamization movements, a retroactive connection of European and especially National Socialist anti-Semitic material to the Koran’s image of the Jews was undertaken. In this way, the Jews appeared as “a group that always had threatened Islam”.³⁷

The German and European Treatment of Islamic Anti-Semitism

A further edition of the *Protocols*³⁸ was included in the “Books of the Month” series by the noted Egyptian publisher Akhbar al-Youm. On the cover of the book, the Jewish conspirators are portrayed, along with a Star of David and a menorah, above the title *The Protocols of the Elders of Zion. The Conspiracy*. The “Books of the Month” are exported around the world, and on page two of the edition there is a list of thirty-seven countries, among them also Germany, with the price of the book in each country’s national currency. The individual European countries deal with the topics of freedom of the press and incitement of the population in different ways. In Germany, however, the public sale of the *Protocols*, like *Mein Kampf*, constitutes a statutory offense in accord with §130 StGB. Yet, such literature in Arabic and Turkish is imported into Germany and circulates in local Islamic communities. Thus, the Turkish *Protocols* were offered most recently in April, 2006, at the Turkish book fair in Kreuzberg along with other anti-Semitic writings such as Henry Ford’s *The International Jew*. The reason for this is a loophole in the law that, until now, has not been closed. The relevant paragraph re-

³⁷ Kiefer, “Islamischer, islamistischer oder islamisierter Antisemitismus?”, p. 298.

³⁸ Hussain Abd al-Wahid, *Brutukulat Huskama’a Sihyun. Al-Mu’amara*, Cairo 2002.

fers merely to German-language literature. Necessary qualifications of the law leading to the prohibition of the public sale of the relevant literature in other languages are lacking. In justification of such a distinction between anti-Semitic statements in the German context on the one hand and in the Arab context on the other, it is frequently stated that such statements in another – that is, non-German – cultural context are not to be assessed as anti-Semitism, but rather merely as criticism of Israel.³⁹

The results of the study on growing anti-Semitism in Muslim milieus mentioned above also was kept sealed on the basis of a supposed lack of a more exact distinction between anti-Semitic statements and legitimate criticism of Israel, among other reasons. Juliane Wetzel, one of the authors of the study, declared in an interview with the *Frankfurter Allgemeine Zeitung* to have “drawn [...] the borderline between anti-Israel criticism and the use of a pronounced anti-Semitic language [...] with extreme clarity”. “Analogies made between the crimes of the National Socialists and the practices of the Israeli state” are, so Wetzel, clearly anti-Semitic. Against this background, further findings of the study are alarming. According to these, not only an increasing networking of Islamist and European radical rightist circles is to be observed, but also that leftist extremists and opponents of globalization meanwhile also make use of anti-Semitic language, for example at pro-Palestinian demonstrations.⁴⁰ In their

³⁹ Note, for example, this judgment by the Cologne State’s Attorney’s Office in regard to a caricature that shows a Jew eating a Palestinian child: <http://www.ksta.de/html/artikel/1264185895948.shtml> (last seen on Sept. 30, 2010).

⁴⁰ See FAZ article from Nov. 27, 2003, accessible under: <http://www.faz.net/s/Rub>

argumentation, Israel itself is above all responsible for the increasing anti-Semitism in the Islamic world and among Muslim minorities in the West. The aggravation of the conflict through an increasingly religious and, at the same time, anti-Semitic interpretation on the Arab-Islamic side is, as a rule, completely ignored.⁴¹ In this way, this results in an offender-victim reversal typical for anti-Semitism.⁴²

For this reason, Klaus Holz and Michael Kiefer rightly demand a more intensive occupation with the spread of anti-Semitic tendencies among Muslim migrants in the West European states. In their view, the majority society practices a “false restraint” in view of the “numerous warning voices from the schools and youth institutions”.⁴³ The refusal to publish the anti-Semitism study, as well as also the conscious toleration of the *Protocols* in the languages of the Muslim migrants, suggests the extremely dubious tendency of protection of the anti-Semitic propaganda disseminated by German or European Muslim migrants as a kind of “cultural asset” by referring to the cultural and political context of its country of origin. And this cannot be so.

CC21B04EE95145B3AC877C874FB1B611/Doc~E0DB5CE4177D64FD0899833B3028AFC46~ATpl~Ecommon~Scontent.html (last seen on Sept. 15, 2010).

⁴¹ On the individual positions in this debate, see also Kiefer, “Islamischer, islamistischer oder islamisierter Antisemitismus”, pp. 279-281.

⁴² More detailed explanations of the phenomenon of offender-victim reversal in Kiefer, “Islamischer, islamistischer oder islamisierter Antisemitismus?”, pp. 283f.

⁴³ Holz, “Islamistischer Antisemitismus”, p. 137.

Meldungen aus dem Internet

Zusammengestellt von Daniel Hecker

Abdul Aziz Ibn Baz (1910-1999), ehemaliger offizieller Staatsrechtsgutachter Saudi-Arabiens und einer der einflussreichsten Gelehrten des sunniti-schen Islams im zwanzigsten Jahrhundert, reagierte auf Zeitungsartikel, in denen behauptet wurde, der Islam hasse die Juden nicht, sondern respek-tiere alle „Himmlischen Religionen“, mit folgenden Worten:

„Sowohl der Koran, als auch die Überlieferung und der islamische Konsens [der Gelehrten] stimmen darüber ein, dass Muslime die Ungläubigen, wie die Juden, die Christen und alle Polytheisten hassen müssen. Muslime dürfen diese weder mögen noch sie als Freunde haben [...]: ‚Ihr Gläubigen! Nehmt euch nicht die Juden und die Christen zu Freunden! Sie sind untereinander Freunde (aber nicht mit euch). Wenn einer von euch sich ihnen anschließt, gehört er zu ihnen (und nicht mehr zu der Gemeinschaft der Gläubigen). Gott leitet das Volk der Frevler nicht recht (Sure 5,51). Es gibt viele solcher Koranverse und sie alle sagen in klaren Worten, dass Muslime die Ungläubigen, wie die Juden, die Christen und alle Polytheisten hassen und sich ihnen gegenüber auf feindliche Art verhalten müssen, bis diese lediglich an Allah glauben.“

(Quelle: <http://www.binbaz.org.sa/mat/8336>)

Yusuf al-Qaradawi (geb. 1926), der Vorsitzende der International Union of Muslim Scholars, erklärte in einer Fatwa vom 31. Mai 2007 zur Frage: „Dürfen Juden und Christen als Gläubige betrachtet werden?“:

„Einer der selbstverständlichsten Fakten für jeden Muslim, selbst denjenigen, der über den kleinsten Glauben verfügt, ist die Ungläubigkeit der Juden und Christen und aller, die an die Botschaft Muhammads, Allahs Segen und Heil seien auf ihm, nicht glauben. Diese Überzeugung ist ein Konsens in allen Gruppen der islamischen Gemeinschaft und in ihrer ganzen Geschichte. Keine muslimische Gruppe – ob sunnitisch, schiitisch, mutazilitisch, [...] hat jemals diesem Konsens widersprochen. Alle heutigen Konfessionen des Islams wie Sunnismus, Zaidismus, Jafarismus, Ibadismus etc. bezweifeln nicht die Ungläubigkeit der Juden und Christen und aller, die nicht an die islamische Botschaft glauben. Der Grund dieser (islamischen) Überzeugen liegt nicht in ein oder zwei Suren, sondern in Dutzenden von Koransuren und Dutzenden von überlieferten Aussagen des Propheten, Allahs Segen und Heil seien auf ihm.“

(Quelle: http://www.qaradawi.net/site/topics/article.asp?cu_no=2&item_no=5151&version=1&template_id=130&parent_id=17)

News from the Internet

Compiled and translated by Daniel Hecker

Abdul Aziz Ibn Baz (1910-1999), former official consultant for constitutional law in Saudi Arabia and one of the most influential scholars in Sunni Islam in the twentieth century, reacted to newspaper articles, in which it was maintained that Islam does not hate the Jews but rather respects all "Heavenly Religions", with the following words:

"The Koran as well as also the tradition and the Islamic consensus [of scholars] are agreed that Muslims must hate the unbelievers, such as the Jews, the Christians, and all polytheists. Muslims are neither permitted to like these individuals nor to have them as friends [...]: 'O you who believe! Take not the Jews and the Christians for your friends and protectors; they are but friends and protectors to each other (but not to you). And he among you who turns to them (for friendship) is of them (and no longer of the community of believers). Verily, Allah does not guide the unjust.' (Sura 5:51) There are many such Koran verses and they all say in clear words that Muslims must hate the unbelievers, such as the Jews, the Christians, and all polytheists and must conduct themselves in a hostile manner toward them, until they believe only in Allah."

(Source: <http://www.binbaz.org.sa/mat/8336>)

Yusuf al-Qaradawi (born 1926), the chairman of the International Union of Muslim Scholars, declared in a fatwa on May 31, 2007, on the question: "May Jews and Christians be considered to be believers?":

"One of the most obvious facts for every Muslim, even for the one who has only the tiniest faith, is the unbelief of the Jews and the Christians and all who do not believe in the message of Muhammad, Allah's blessing and salvation be upon him. This conviction is a consensus in all groups of the Islamic community and in its entire history. No Muslim group – whether Sunni, Shiite, Mutazilite, [...] has ever contradicted this consensus. All confessions in Islam today, whether Sunnism, Zaidism, Jafarism, Ibadism etc., do not doubt in the unbelief of the Jews and Christians and all those who do not believe in the Islamic message. The reason for these (Islamic) convictions does not lie in one or two suras, but rather in dozens of Koran suras and dozens of traditional statements from the Prophet, Allah's blessing and salvation be upon him."

(Source: http://www.qaradawi.net/site/topics/article.asp?cu_no=2&item_no=5151&version=1&template_id=130&parent_id=17)

Rezensionen / Book Reviews

Mariella Ourghi. Muslimische Positionen zur Berechtigung von Gewalt – Einzelstimmen. Revisionen. Kontroversen, Band 16 der Bibliotheca Academica Orientalistik, Würzburg 2010, 190 S., 32.00 €.

Die Stärke dieses Buchs liegt in einer gelungenen Mischung aus Überblicksdarstellung und Fallbeispielen. Durch den Vergleich unterschiedlicher Positionen wird der Leser mit den verschiedenen Aspekten der Diskussion vertraut gemacht (offensiver oder defensiver Jihad, Selbstmordattentäter als Selbstmörder oder Märtyrer, gewaltbereiter oder gewaltfreier Jihad; Jihad als kollektive oder individuelle Pflicht; vgl. Kap. 2). Ourghis Ausführungen gehen damit über weit verbreitete Vereinfachungen zum Thema Islam und Gewalt hinaus.

Nach ihrer Einleitung (S. 7-14) vermittelt Mariella Ourghi in Kapitel 2 einen Überblick über die Entstehung und Entwicklung der Konzepte Jihad und Martyrium im Islam (S. 15-42). Die in den Kapitel 3-10 vorgestellten Positionen sind teilweise als Reaktion auf konkrete Anschläge formuliert worden wie zum Beispiel das Attentat auf den ägyptischen Präsidenten Anwar as-Sādāt 1981 (S. 43-58), ein Anschlag in Tschetschenien (S. 99-106) oder aber die Anschläge in London im Juli 2005 (S. 117-125). Die aufschlussreiche Diskussion des bekannten syrischen Rechtsgelehrten Muhammad Said Ramadan al-Būtī mit einem nicht näher identifizierbaren Autoren Abd al-Malik al-

Barrāk vermittelt einen Eindruck der innerislamischen Kontroverse zum Thema (S. 73-88). Nach al-Barrāk dient der Jihad der Bekämpfung des Unglaubens. Eine defensive Interpretation des Jihads wäre damit lediglich ein Zugeständnis an den Westen. Damit lehnt er al-Būtīs historische und literarische Einordnung von Sure 9,5 ab. Nach al-Būtī ist das Jihad-Konzept bereits in Mekka offenbart worden und daher eher im Sinne einer friedlichen Einladung zum Glauben (*da'wa*) zu verstehen.

Darüber hinaus stellt die Autorin weit verbreitete und einflussreiche Position vor wie das Jihad-Verständnis des palästinensischen Rechtswissenschaftlers und Theologen Abdullah Azzam (S. 89-97) oder aber die Überzeugungen des vor allem via Fernsehen und Internet einflussreichen ägyptischen Gelehrten Yusuf al-Qaradawi (geb. 1926). Hier arbeitet sie die besondere Stellung Palästinas in der Argumentation al-Qaradāwīs heraus (S. 107-115). Die lokale Ausprägung einer Überzeugung kann ebenso anhand der Hisbollah im Libanon (S. 127-138) und der al-Jamaa al-Islamiya in Ägypten (S. 59-72) nachvollzogen werden. Die Koexistenz mit Nichtmuslimen wird in Kapitel 11 (S. 139-154) anhand von Spanien im Zusammenhang mit der Reconquista sowie der Positionen des salafitischen Gelehrten Raschid Rida (1865-1935) und des Schweizer Islamwissenschaftlers Tariq Ramadan (geb. 1962) dargestellt. Im abschließenden Epilog (S. 155-169) fasst die Autorin die Beobachtungen zusammen.

Mit diesem Aufbau gelingt es Ourghi, „die situative Kontingenz von Gewalt zu verdeutlichen“ (S. 10) und dem Phänomen der „religiösen Gewalt“ auf die Spur zu kommen. Die situationsbezogene Begründung für den Einsatz oder die Ablehnung von Gewalt veranschaulicht, dass der Koran und die Traditionsliteratur als Quellen der islamischen Rechtsprechung widersprüchliche Aussagen zum Thema beinhalten und dass eine gewisse Wechselwirkung dieser islamischen Quellen mit der Situationsanalyse des jeweiligen Autors den Ausschlag gibt (S. 168). Darüber hinaus spielt eine gewisse Stimmung, dass der Islam von Nicht-Muslimen bedroht werde, zumindest für die globalisierte Ausrichtung des Jihads eine wichtige Rolle (vgl. S. 30-31). So kann man sicherlich nicht einfach von einer „Instrumentalisierung von Religion“ durch die Befürworter von Gewalt sprechen, wie die Autorin zu Recht im Gegensatz zu anderen Deutungen betont (S. 9). Allerdings sollte hier insbesondere der Religionsbegriff diskutiert werden. Inwiefern kann im islamischen Kontext von „religiöser“ Gewalt gesprochen werden, wenn vielfach der religiöse, gesellschaftliche und politische Raum nicht im westlichen Sinne voneinander geschieden wird? Hinzu kommt die Spannung zwischen den Idealen und der Wirklichkeit. Die Überzeugung, dass der Islam die beste Religion und die islamische Umma die beste aller Gemeinschaften ist, gepaart mit der Betonung von Ehre in einem schamorientierten kulturellen Kontext, trifft auf die wirtschaftliche und politische Realität der Gegenwart. Wie ist hier das Verhältnis von Kultur, Gesellschaft und Politik zur Religion angemessen zu bestimmen, um von „religiö-

ser“ oder anders motivierter Gewalt sprechen zu können?

Diese Fragen sollen die Qualität des Buches nicht in Abrede stellen. Vielmehr wollen sie auf Fragestellungen und Überlegungen verweisen, die bei weiterer Beschäftigung mit dieser Thematik vertiefend untersucht und reflektiert werden könnten.

(Heiko Wenzel)

**Adel Theodor Khoury (Hg.),
Themenkonkordanz Koran,
Würzburg 2009, 824 S., 49.95 €.**

Schon seit langem ist in der Islam- und Religionswissenschaft das Fehlen einer umfangreicheren Konkordanz zum Koran in deutscher Sprache ein echtes Manko. Mit dieser Sammlung der wichtigsten Koranstellen zu den zentralen Themen des Korans mit einem Gesamtumfang von über 800 Seiten wird diese Lücke zu einem Gutteil geschlossen.

Die Konkordanz ist nicht nach Einzelbegriffen angeordnet, sondern nach insgesamt 20, in der koranischen Terminologie wichtigen Themenbereichen, die inhaltlich nach weiteren Stichworten unterteilt werden. So finden sich unter dem ersten Eintrag „Gott“ die wichtigsten Gottesnamen des Korans und seine Eigenschaften (einzig, erhaben, souverän, allmächtig, gütig, transzendent), mit denen der Koran das Handeln Allahs beschreibt. Auf diese Weise entgeht die Konkordanz der Gefahr, sich in Details über Einzelbegriffe und deren Übersetzungsnuancen oder unterschiedliche arabische Worte für zentrale Begriffe wie „Sünde“ oder „Vergebung“ zu verlieren. Stattdessen werden Korantexte zu den jeweiligen Themenfeldern zusammengestellt. In-

teressant sind in diesem Zusammenhang z. B. Koranstellen zur Liebe Gottes, die diejenigen Gruppen von Menschen definieren, denen Gottes Liebe gilt (die Bußfertigen, die Gutes tun, die Standhaften, die Rechtschaffenen, die gerecht handeln u.a.) und diejenigen, denen Gottes Liebe ausdrücklich nicht gilt (wie den Übertretern, den sehr Ungläubigen und Sündigen, denen, die Unrecht tun, die Unheilstifter, Treulose und Eingebildete sind.)

Zu den Themen, die hier aufgenommen wurden, gehören die Themenbereiche Offenbarung, die biblischen und außerbiblischen Propheten, Engel und Dämonen, Muhammad, der Koran, der Glaube, das Gericht, der Mensch, die Fünf Säulen, Ethik, Mystik, Shari'a/Gesetz, Jihad, Gesellschaft und Juden und Christen. Damit sind nicht nur theologische und ethische, sondern auch gesellschaftspolitische Themen mit aufgenommen worden – was sich allerdings thematisch im Korantext als Spiegel des Lebens Muhammads auch gar nicht voneinander trennen lässt.

Mit der alleinigen Aufstellung der entsprechenden Koranverse lernt der Leser zwar noch nicht die ergänzenden Aussagen aus der viel umfangreicheren Überlieferung der Aussprüche und Taten Muhammads und seiner Nachfolger kennen, die die koranischen Angaben ergänzen oder in einigen Bereichen des Strafrechts sogar verschärfen und auch nicht die Auslegung der islamischen Theologie, aber der Text allein verschafft bereits interessante Einblicke in die Textgrundlage des Korans. Dies ist umso mehr der Fall, weil die genannten Themen in keiner Sure zusammenhängend abgehandelt werden, sondern in vielen Bruchstücken über zahlreiche Suren verteilt und daher ohne das

Hilfsmittel einer Konkordanz schwer aufzufinden sind.

(Christine Schirrmacher)

Mariella Ourghi, The Legitimacy of Violence in Islam. Views, Revisions, Controversies. Bibliotheca Academica Orientalistik, Volume 16, Würzburg 2010, 190 pp., 32.00 € (In German only: Muslimische Positionen zur Berechtigung von Gewalt. – Einzelstimmen. Revisionen. Kontroversen).

In this book Ourghi successfully combines a synthesis of her topic with individual cases, and her comparison of different views gives the reader a good grasp of the various aspects of the debate: offensive or defensive Jihad, suicide bombers as suicides or martyrs, violent or non-violent Jihad, Jihad as an individual or collective duty, see chapter 2. This is more than a rehearsal of all too prevalent simplifications on the subject of Islam and Violence.

Following her Introduction (pp. 7-14) Mariella Ourghi surveys the origins of the concepts of Jihad and martyrdom in Islam (pp. 15-42). The points of view presented in chapters 3 to 10 were formulated partly in response to concrete terrorist attacks such as the assassination of the Egyptian president Anwar as-Sadats 1981 (pp. 43-58), in Chechnya (pp. 99-106), and London in July 2005 (pp. 117-125). The revealing debate between the well-known Syrian legal scholar Muhammad Said Ramadan al-Buti and the unidentified Abd al-Malik al-Barrak (pp. 73-88) gives one a feel for the controversial nature of the subject within Islam itself. al-Barrak sees Jihad as a struggle against unbelief, so a defensive interpretation would

be no more than a concession to the West. He rejects the historical and literary context posited by al-Buti for Sure 9.5, that the concept of Jihad belongs to the revelations in Mecca and is to be understood as part of the peaceful invitation to faith (da'wa).

The author also sets out widespread influential views on Jihad such as those of the Palestinian jurist and theologian Abdullah Azzam (pp. 89-97) and demonstrates the particular role of Palestine in the arguments of the Egyptian scholar Yusuf al-Qaradawi (*1926) broadcast via television and the internet (pp. 107-115). She traces the regional influence in the case of the Hisbollah in Lebanon (pp. 127-138) and the al-Jamaa al-Islamiya in Egypt (pp. 59-72). The question of peaceful co-existence with non-Muslims is examined in chapter 11 (pp. 139-154) in connection with the Spanish Reconquista and the views of the Salafite scholar Rashid Rida (1865-1935) or the Swiss Islam expert Tariq Ramadan (*1962). In a concluding epilogue (pp. 155-169) the author summarizes the results of her enquiry.

This arrangement of the material enables Ourghi to elucidate how, as she puts it, "violence is conditioned by its context" (p. 10) and to track down the phenomenon of "religious violence". The legitimisation or repudiation of violence according to context clearly demonstrates that the references to the subject in the Koran and the tradition are not free from contradiction and that the decisive factor is a certain reciprocity of these legal sources and the individual scholar's contextual analysis (p. 168). Moreover, Islam's sense of being under threat from non-Muslims plays an important role in the globalisation of Jihad (pp. 30-31). While the author is

justified in insisting it is an oversimplification to speak of the advocates of violence as "abusing religion" (p. 9), the term "religion" itself requires clarification, since it is questionable how legitimate it is to speak of "religious" violence in a Muslim context which fails to distinguish the religious, the social and the political as in the West. An additional factor is the tension between ideals and reality. The conviction that Islam is the superior religion and the Umma the finest community linked to the emphasis on honour in a shame-oriented culture collides with contemporary economic and political reality. The relationship of culture, society and politics to religion needs to be defined before one can speak unambiguously of "religious" or secular violence.

Such queries in no way belittle the quality of this book, but rather point to matters which need further reflection if this topic is to be pursued at greater depth.

(Heiko Wenzel)

**Adel Theodor Khoury (ed.).
Themenkonkordanz Koran.
Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh,
Würzburg, 2009, 824 p., 49.95 €**

For a long time, the lack of a comprehensive concordance to the Koran in the German language has been a real shortcoming in Islamic and religious studies. With this collection of the most important Koran passages on central themes of the Koran, comprising a total of more than 800 pages, this gap is closed to a great extent.

The concordance is not arranged according to individual terms, but rather according to, in all, twenty subject areas important in koranic termi-

nology whose content then is subdivided according to additional key words. Thus, under the first entry "God" are found the most important names for God in the Koran and God's characteristics (unique, sublime, sovereign, all-powerful, good, transcendent), with which the Koran describes Allah's actions. In this way, the concordance escapes the danger of losing itself in the details of individual terms and the nuances of their translation, or in the details of various Arabic words for central concepts such as "sin" or "forgiveness". Instead, Koran texts are compiled on each of the relevant thematic fields. Interesting in this connection are, for example, Koran passages on God's love, which define those groups of people to whom God's love is given (the repentant, those who do good, the steadfast, the upright, and those who act justly, among others) and those to whom God's love expressly is not given (such as the transgressors, the very unfaithful and sinners, those who act unjustly, the mischief-makers, the disloyal, and the arrogant).

Among the themes that are included here are the subject areas of revelation, the biblical and extra-biblical prophets, angels and demons, Muhammad, the Koran, faith, judgement, the human being, the Five Pillars, ethics, mysticism, Sharia/law, jihad, society, and Jews and Christians. Thereby, not only theological and ethical themes, but also social-political ones have been included – which, of course, cannot at all be separated from each other thematically in the text of the Koran as a reflection of the life of Muhammad.

With this arrangement of the relevant Koran verses alone, the reader, of course, does not yet get to know the

complementary statements from the much more comprehensive tradition of the sayings and deeds of Muhammad and his successors, which complement the koranic statements or even stiffen those statements in some areas of criminal law, and also does not become acquainted with exegesis in Islamic theology, but the text alone already provides interesting insights into the textual foundation of the Koran. This is all the more the case because the above-mentioned themes are not dealt with coherently in any one sura, but rather in many fragments scattered over numerous suras, and thus are difficult to find without the aid of a concordance.

(Christine Schirmacher)